Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Sonntag, den 6. Januar 1929 — Nr. 5

Schulnetzbildung.

Die evangelischen Hausväter aus Goldfeld (Trzeciewiec), Kreis Bromberg, schicken ihre Kinder als Gastschüler nach Wluki (Wluki) in die deutsche Schule. In Wluki ist eine deutsche und eine polnische Schule vorhanden. In Goldfeld ist eine polnische Schule. Die Entfernung beider Orte beträgt 3 Kilometer. Die deutschen Kinder sind nun aus der Schule in Wluki herausgenommen worden und sollen in die polnische Schule Goldfeld gehen. Dadurch sinkt die Kinderzahl der deutschen Schule in Wluki auf 30. Die Folge wird sein, daß die deutsche Schule in Wluki mit der polnischen in Wluki zusammengelegt wird. Die 16 Kinder aus Goldfeld, die bisher in die deutsche Schule nach Wluki gingen, dienen zur Auffüllung der polnischen Schule in Goldfeld, die bisher noch nicht einmal 30 Kinder hat. Durch Eingehen der deutschen Schule in Wluki wird ein Schulhaus leer, das aller Wahrscheinlichkeit nach zu kirchlich-katholischen Zwecken verwendet werden wird. Man fragt sich, warum ist das Schulnetz hier nicht folgendermaßen gebildet worden: Wluki und Goldfeld bilden einen Schulbezirk. Die polnischen Kinder aus Goldfeld, die für eine selbständige Klasse zu schwach sind, gehen in die polnische Schule nach Wluki und die Kinder aus Goldfeld gehen nach Wluki in die deutsche Schule. In Wluki selbst sind auch nur 20 polnische Kinder.

P. D.

Eisenbahnunfall bei Oliva.

Danzig, 5. Januar. (R.) Wie die „Danziger Zeitung“ meldet, streifte ein Vorortzug der Strecke Danzig—Zoppot gestern abend 8.17 Uhr kurz vor der Einfahrt in den Olivaer Bahnhof eine auf dem Nebengleis zu dicht am Hauptgleis stehende Lokomotive. Die Lokomotive des Vorortzuges und der Packwagen entgleisten. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt. Durch den Unfall traten erhebliche Störungen auf der Strecke ein, so daß der Verkehr für einige Stunden eingleisig aufrecht erhalten werden mußte.

Tages-Spiegel.

Bei dem Boxkampf in Neuyork konnte der deutsche Boxer Schmeling über seinen Gegner Sekyra einen vollständigen Sieg erringen. Die starken Schläge Schmelings führten in der 6. und in den beiden letzten Runden das knock out nahezu herbei. Die 14 000 Köpfe zählende Menge spendete dem Deutschen brausenden Beifall.

*

Gestern abend trafen 10 isländische Studenten zu einem dreiwöchigen Besuch in Hamburg ein, um verschiedene Hamburger wissenschaftliche Institute gründlich zu besichtigen.

*

Der bei den Balearen gestrandete französische Dampfer „Malakoff“ ist gesunken; dabei ertranken 27 Personen, während 6 gerettet werden konnten.

*

Die Kasino-Gesellschaft in Bayonne hat gegen den früheren Senator Klotz Klage wegen Ausgabe eines ungedeckten Schecks in Höhe von 265 000 Fr. erhoben.

*

Wie der „Matin“ meldet, wurde gestern ein Erdbeben von 40 Sekunden Dauer in der Bretagne wahrgenommen. Die Wand eines Privathauses in Pontivy wurde durch den Erdstoß gespalten.

*

Nach Meldungen aus Bombay beträgt die Gesamtzahl der Erkrankungen seit Beginn der Choleraepidemie in Vorderindien 14 000; davon sind 8000 gestorben.

*

Die Stadt Rabaul (Neuguinea) wird von 3000 Kanaka-Kontraktarbeitern der benachbarten Pflanzungen bedroht, die gemeutert haben und denen sich die Eingeborenenpolizei angeschlossen hat. Der Brigadegeneral Wisdom hat die Lage gut in der Hand.

*

Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens sind jetzt endgültig aus formalen Gründen übereingekommen, die Ernennung ihrer Sachverständigen für den neuen Reparations-Sachverständigenausschuß durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen.

*

Der Korrespondent der „Chicago Tribune“ in Nizza will erfahren haben, daß der in Nizza weilende britische Staatssekretär des Innern die Uebersiedlung des englischen Königs an die Riviera vorbereite, weil die Aerzte von einem Rivieraaufenthalt die Wiederherstellung der Gesundheit des Königs erhoffen.

Politische Bilder aus Warschau.

Die Sowjetnote. — Nach den Ferien. — Dr. Hermes kommt Montag.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 5. Januar.

Wir hatten die Veröffentlichung einer polnischen Presseagentur wiedergegeben, in der als Antwort auf die russische Note zur sofortigen Inkraftsetzung des Kelloggpaktes zwischen Rußland und Polen lediglich eine polnische Schuldenforderung in Höhe von 400 Millionen Goldrubel oder 1 700 000 000 zł aufgestellt wurde. Es wurde hierbei gesagt, daß diese Summe im Verhältnis zum russischen Budget nur eine Kleinigkeit darstelle. Nun muß man sich vor Augen halten, daß Polen nur einen geringen Teil der großen Schuldenforderungen für sich in Anspruch nehmen darf, die die übrigen Länder an Rußland stellen könnten. So vor allen Dingen Frankreich und Holland, deren Forderungen an verlorenen und wertlos gewordenen Wertpapieren an die Dutzende von Milliarden Francs reichen. Wenn Rußland den gewagten Schritt tun würde, auch nur einen einzigen Staat zu entschädigen, so würden sich selbstverständlich sofort alle übrigen Gläubiger einstellen, um eine Summe zu fordern, die das russische Budget um das Vielfache übertreffen würde.

Die eigentümliche Veröffentlichung hat bisher in den Warschauer russischen maßgebenden Kreisen außerordentlich erregend gewirkt. Das polnische Außenministerium lehnt jegliche Verantwortung für diese Veröffentlichung ab, und da man überzeugt ist, daß diese Veröffentlichung weder einen amtlichen, noch einen halbamtlichen Charakter trage, so hat man sich entschlossen, ihr auch nicht die geringste Bedeutung beizumessen und darüber zur Tagesordnung überzugehen. Rätselhaft bleibt nur, welche Stelle derartige Kundgebungen der Presse übergibt.

Die Fertigstellung der Antwort wird dadurch erleichtert, daß nunmehr eine ähnliche Aufforderung von russischer Seite an Rumänien ergangen ist. Gestern hat Außenminister Zaleski eine längere Beratung mit dem Staatspräsidenten gehabt. Man darf annehmen, daß sie der Fertigstellung der Antwort gewidmet war. Uebrigens sind nunmehr alle Minister von ihrem Feiertags-Urlaub nach Warschau zurückgekehrt, so auch Ministerpräsident Bartel, der sofort nach seiner Rückkehr eine längere Konferenz mit dem Innenminister und dem Verkehrsminister über Eisenbahnfragen abhielt. Im Befinden des Marschalls Piłsudski ist eine bemerkenswerte Besserung eingetreten.

Der Führer der deutschen Delegation, Dr. Hermes, wird bereits am Montag, also am 7., hier eintreffen, um die Handelsvertragsverhandlungen fortzusetzen. Ursprünglich war beabsichtigt, daß Minister Hermes erst am 14. in Warschau eintreffen sollte.

Wortlaut der russischen Note.

Warschau, 5. Januar. (Pat.) Das von den Sowjets der polnischen Regierung vorgeschlagene Friedensprotokoll hat folgenden Wortlaut: Der Zentral-Vollzugsausschuß der Sowjetunion und der Staatspräsident Polens sind von dem Wunsche beseelt, gut nachbarliche Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen zu befestigen und den Vertrag über die Aechtung des Krieges als Werkzeug der nationalen Politik, der in Paris am 27. August 1928 unterzeichnet wurde, möglichst schnell in Kraft treten zu lassen. Sie haben deshalb beschlossen, die erwähnten Absichten durch vorliegendes Protokoll zu verwirklichen und zu diesem Zwecke ihre Vertreter ernannt, und zwar:

Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion . . . . . und der Staatspräsident Polens . . . . ., die nach Austausch ihrer Vollmachten, welche in Ordnung befunden wurden, folgendes festgelegt haben:

1. Der Kriegsächtungsvertrag, der in Paris am 27. August 1928 unterzeichnet worden ist und in einer Abschrift dem vorliegenden Protokoll beiliegt, tritt zwischen der Sowjetunion und Polen nach Ratifizierung des Pariser Vertrages durch die betreffenden gesetzgebenden Körperschaften Sowjetrußlands und Polens in Kraft.

2. Vorliegendes Protokoll unterliegt der Ratifizierung durch die gesetzgebenden Körperschaften Sowjetrußlands und Polens im Einklang mit deren Verfassungsbestimmungen.

Das Protokoll tritt mit dem Tage des Austausches der Ratifizierungsurkunden in Kraft, welcher Austausch in . . . eine Woche nach der Ratifizierung durch beide Seiten erfolgt.

3. Die Inkraftsetzung des Pariser Vertrages zwischen den vertragschließenden Parteien wird auf folgende Weise vor sich gehen:

Wenn auf Grund des Artikels II vorliegenden Protokolls das Protokoll in Kraft tritt und die gesetzgebenden Körperschaften Sowjetrußlands und Polens die Ratifizierung vorgenommen haben, wird jede der beiden Parteien unverzüglich nach der Ratifizierung auf diplomatischem Wege davon in Kenntnis gesetzt.

Als Augenblick der Inkraftsetzung des Pariser Vertrages in den Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Polen gilt der Empfang der zweiten Notifizierungsurkunde.

4. Der Beitritt zu vorliegendem Protokoll steht den Regierungen aller Länder offen. Die Benachrichtigung von dem Beitritt muß im Namen der Regierung . . . erfolgen, die alle anderen Teilnehmer von dem erfolgten Beitritt benachrichtigt. Im Augenblick des Empfangs der betreffenden Benachrichtigung über den Beitritt zum Protokoll tritt das Protokoll in den gegenseitigen Beziehungen zwischen dem beitretenden Staate und allen anderen Teilnehmern des Protokolls in Kraft.

5. Die Inkraftsetzung des Pariser Vertrages auf Grund vorliegenden Protokolls in den gegenseitigen Beziehungen zwischen dem beigetretenen Staate und allen übrigen Teilnehmern wird in folgender Weise vor sich gehen:

Wenn auf Grund des Art. 4 vorliegenden Protokolls ein dritter Staat beitritt und die gesetzgebenden Körperschaften dieses Staates die Ratifizierung des Pariser Vertrages vollzogen haben, dann macht die Regierung dieses Staates auf diplomatischem Wege unverzüglich der Regierung . . ., die dies allen anderen Teilnehmern notifiziert, davon Mitteilung.

Die vorgesehene Inkraftsetzung des Pariser Vertrages in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Teilnehmern vorliegenden Protokolls wird unabhängig von der Rechtskräftigwerdung des Pariser Vertrages, wie es im Art 3 bestimmt ist, vor sich gehen.

Beglaubigt durch die Unterschriften und die Siegel der erwähnten Bevollmächtigten.

Ausgefertigt in zwei Exemplaren am . . . . . .

Noch kein russisches Paktangebot an Rumänien.

Berlin, 5. Januar. (R.) Die rumänische Regierung hat, wie offizielle mitgeteilt wird, bisher von Rußland nicht das Angebot erhalten, sich an der vorzeitigen Inkraftsetzung des Kriegsächtungsvertrages in Osteuropa zu beteiligen. Bekanntlich hatte Rußland eine entsprechende Anregung an Polen und Litauen ergehen lassen, wobei Litauen die Ausdehnung dieser Abmachung auf die übrigen Ostseestaaten vorgeschlagen hat. Wie die rumänische Regierung weiter mitteilt, ist sie von Polen in dieser Frage um eine Meinungsäußerung ersucht worden. Die rumänische Regierung habe erwidert, daß sie sich über das friedliche Angebot der russischen Regierung freue, daß sie dieses Angebot aber nur dann als aufrichtig betrachten könne, wenn es an sämtliche Nachbarn Rußlands gerichtet werde.

Um den russischen Vorschlag.

Warschau, 5. Januar. Der „Expreß Poranny“ meldet aus Kowno, daß es ihm gelungen sei, festzustellen, daß der Außenkommissar Litwinow die Note an Polen in Sachen der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes erst, nachdem er sich mit dem litauischen Premier Woldemaras verständigte, abgeschickt habe. Nach weiteren Informationen dieses Blattes ist Estland bereit, vorbehaltlos den Pakt zu unterzeichnen, während sich Lettland nach Polen richten will.

Von der Straße zur Macht.

Der Condottiere.

Von Gustav W. Eberlein.

III.

Drei Aufgaben hatte er zu lösen, als er dem sicheren Sessel des Zeitungsleiters, dem warmen Nest der Partei, dem Frieden der Neutralität den Rücken kehrte, um sich ins Ungewisse zu stürzen: eine Konkurrenzzeitung zu gründen, ein Heer aus dem Boden zu stampfen und einen Krieg zu entfesseln. Mussolini bestand ein Abenteuer nach dem andern.

Das erste, so schien es, war das leichteste. Der Oktober 1914 hatte sich gut angelassen, die deutsche Offensive in Frankreich stockte, die russische Dampfwalze glich, von Italien aus betrachtet, schon eher einem überhängenden Berg, der Aushungerungsring um die Zentralmächte schloß sich immer enger, das Propagandagold floß in Strömen durch die neutralen Länder. Um ein reicher Mann zu werden, brauchte der Habenichts bloß ein paar Zeilen nach Paris zu schreiben. Jeder kleine Buchdrucker konnte es über Nacht zum Zeitungsbesitzer und damit zum Vorkämpfer für den Triumph des Rechts und der Gerechtigkeit bringen. Notleidenden Presseunternehmungen half man mit Vergnügen aus der Klemme. Der tolle Benito, so hieß es, hatte nur 5 Lire in der Tasche, als er dem „Avanti“ seine „unwiderrufliche Demission“ hinwarf — also!

Also war der „Popolo d'Italia“ mit anderen Worten ein französisches Propagandablatt, Mussolini bestochen. Sein getreuer Anwalt, Avvocato Francesco Bonavita, erzählt sogar in seinem „Mussolini svelato“, wie er sich nach Paris begab und dort einem gewissen Giulio Guesde die traurige wirtschaftliche Lage des stolzen italienischen Interventistenorgans vorhielt, worauf die Antwort erfolgte, die jeder schwenkungsbereite Neutrale erhielt: „Eine einzige Visitenkarte eures Mussolini, mit der er Sie bevollmächtigt, das Nötige bei uns einzukassieren, genügt!“

Strahlend kehrte der Mittler in die Redaktionshöhle der Via Paolo di Cannobio in Mailand zurück — aber Mussolini zückte die Visitenkarte mit dem Sesamwort nicht. Abenteurer mochte man ihn nennen, die Reinheit seines Schildes sollte niemand anzweifeln. Seine Zeitung mußte sich eben durchhauen, wie er auch.

Der Schein blieb jedoch gegen ihn, denn der „Popolo d'Italia“ trat, wo es sich um Deutschland handelte, nicht aus den französischen Fußtapfen heraus. Die erste Nummer vom 15. November 1914 ziert das Bild des „Banditen mit der Pickelhaube“ und der erste Leitartikel, gezeichnet Benito Mussolini, nimmt die Zivilisation gegen die preußische Vergewaltigung in Schutz, genau nach Vorschrift. „Echo von Paris“ hätte das Blatt heißen können.

Wer aber in Mussolini hineinzuschauen vermag, der erkennt, daß der Schein trügt. Richtig ist, daß er entsprechend seiner impulsiven Natur bei Kriegsausbruch in der häßlichsten Weise gegen Deutschland hetzte, die Meinung jedoch, er habe diese Haltung erst nach der Gründung des „Popolo d'Italia“ eingenommen, ist unzutreffend, der Schluß, der aus dieser vermeintlichen Mauserung gezogen wird, irrig. Der „verbrecherische preußische und alldeutsche Militarismus“, der „seit 1870 die Straßen der europäischen Kultur unsicher machende Wegelagerer“, dem man „mit dem Browning an der Grenze entgegentreten muß, wie der friedliche Bürger dem Einbrecher“, alle diese Klischees waren schon vorher in dem neutralistischen

sozialistischen und auch internationalen „Avanti!" erschienen. Eine Tatsache, die lediglich bezeugt, daß Mussolini wie tausend andere auch von Anfang an dem übermächtigen Lügenfeldzug erlag, dem das schwerfällige Deutschland nichts entgegenzusetzen wußte. Bis die dickleibige, gründliche, wissenschaftliche „Aufklärung über Löwen" kam, hatte längst auf der ganzen Welt der Brandstreifen von Reims gezündet. Während man in Berlin sich dem Großmutterglauben von den kurzen Beinen der Lügen hingab, durchwanderten die belgischen Kindlein mit den abgeschnittenen Händen ganze Kontinente. Mit Gold wurden die händelos Geborenen aufgekauft und auf die Reise geschickt, das leichtgläubige Völkchen des Südens war der raffinierten Täuschung verfallen, bevor es nur zur Besinnung kommen konnte.

Nur wer in jener Zeit auf einer neutralen Redaktion gearbeitet hat, kann sich einen Begriff von der Gewalt des sentimentalen Ansturmes machen, den Frankreich und Harmsworth zu entfachen wußten. Kleine Charaktere, schwankende Politiker wurden einfach umgeweht. Selbst ein Mussolini entdeckte, am Schreibtisch des „Avanti!", auf einmal seine bluttiefe Liebe zu dem „gemarterten Frankreich". Später kam ihm die schneidende Waffe natürlich zu gelegen, als daß er sie weglegen hätte können. Er sah, daß ein Neutraler nach dem andern damit abgeschnitten werden konnte, wie eine reife Frucht, die in den Schoß der Entente fiel, und gerade diese Intervention wollte er ja erreichen. Warum? Auch darauf gibt jener erste Leitartikel des „Popolo d'Italia" eine klare Antwort. „Dem Krieg fernbleiben, heißt für die Reaktion, statt für die soziale Revolution arbeiten. Die Neutralitätspropaganda der Sozialisten ist antirevolutionär. Ist unser Kriegsruf dagegen nicht revolutionär? Viele rebellische Geister werden sich um mich scharen. Meine Haltung liegt im nationalen und internationalen Interesse des Proletariats. Ich marschiere!"

Mussolini war also, als er scheinbar seine Partei verriet, ihrem Dogma treu geblieben, mehr Revolutionär denn je. An die Spitze seiner Zeitung setzte er links ein Motto von Blanqui: Chi ha del ferro ha del pane (Wer Eisen hat, hat auch Brot) und rechts einen Ausspruch Napoleons: Die Revolution ist eine Idee, die Bajonette vorgefunden hat. Dazwischen las man „quotidiano socialista" (sozialistische Tageszeitung).

Wie und warum Mussolini vom extremen Neutralisten zum enthusiastischen Interventionisten überging, ist ein Geheimnis — behauptet Don Sturzo. Nun, eine einzige Zeitungsnummer entschleiert dieses Geheimnis. Der Leiter des „Popolo d'Italia" war doch gewiß nicht mysteriös, wenn er schrieb: „Die Neutralität drohte die Partei einzukapseln und ihr jede Möglichkeit, jede Bewegungsfreiheit abzuschneiden." Ohne Bewegung keine Revolution.

Faszistische Höflinge haben später versucht, den Vorwurf des Gesinnungswechsels, der im Grunde gar nicht vorliegt, damit zu entkräften, daß sie behaupteten, die Neutralität Mussolinis sei vom ersten Tage an nur Maske gewesen, er habe mit ihrer Hilfe die Sozialisten für seinen Plan eines nationalen Staates gewinnen wollen. Das ist Unsinn. Nicht ein nationaler Staat, sondern die Zertrümmerung des Königreiches und die Aufrichtung einer sozialistischen Republik schwebte Mussolini vor. Wer über verwirrenden Aeußerlichkeiten nicht die klare Hauptlinie seines Tuns übersieht, erkennt ohne weiteres, daß ihm der Krieg nichts anderes als eine praktische Anwendung seiner Theorie von der segensreichen Gewalt, der direkten Aktion war. Die Gewalt, das lehrte er immer wieder, ist nicht unsittlich. Mit Gewalt muß die Erde aufgerissen werden, wenn sie Brot hervorbringen soll. Gewalt sprengt den mütterlichen Schoß auf, daß ein Mensch geboren werde. Höchste und heiligste Gewalt, geheiligt durch das Opfer, erblickte er im Kriege.

Die Zeitung erkämpfte sich Boden. Nun galt es, ein Fähnlein Verwegener zu sammeln. Der Condottiere gründete also nach alter italienischer Sitte Faszi-Kampfbünde. Sie nannten sich bezeichnenderweise Faszi d'azione rivoluzionaria, revolutionäre Aktionsverbände. In ihren kurzen Statuten ist zu lesen, daß sie in dem gegenwärtigen Augenblick (des Krieges) und dem unmittelbar folgenden ein aussichtsreiches Betätigungsfeld für die Verwirklichung der revolutionären Ideale erblicken und sich daher die Gelegenheit einer gemeinsamen Bewegung nicht entgehen lassen wollen. Die Faszi wollen eine Lage schaffen, die Italien in den Krieg reißt, mit dem Ziele, die ganze dynastische Politik des Hauses Savoyen abzuschaffen, den Militarismus ins Herz zu treffen und den Weg für alle politischen und wirtschaftlichen Forderungen frei zu machen.

Der erste Haufen, der zu dem schwarzen Banner stieß, war der revolutionäre Arbeiterverband Filippo Corridonis, des Syndikalisten, der bald darauf als einer der ersten vor dem Feinde fallen sollte. Beide Verbände setzten die Intervention als schwere Artillerie in ihre Umsturzpläne ein und vereinigten sich daher zu den Faszi Interventisti d'azione rivoluzionaria.

Bei der Lösung der dritten abenteuerlichen Aufgabe, einer unwilligen Regierung die Kriegserklärung abzupressen, fand Mussolini in D'Annunzio einen Bundesgenossen, der wie kein anderer in die Trompete zu stoßen wußte.

... Wie sich die roten Interventionisten die Benützung des Krieges als Mauerbrecher für das Einrennen der monarchischen Festung dachten, ist nicht ganz klar und konnte niemals klar werden, denn sie wußten es selber nicht. Ihre Führer, Mussolini und Corridoni, wußten nur, daß vor der Tat der Wille zur Tat, vor dem Programm die Bewegung steht. Movimento, war einmal movimento vorhanden, Bewegung, dann würde sich schon das Kanalisierungssystem dazu finden. Ein derart gewaltiges Ereignis wie der Krieg mußte ja die entscheidende Wendung bringen.

Und die Wendung kam. Anders freilich, größer, sittlich reiner, als Mussolini gedacht. Beim Durchzwängen in den Schützengräben streift man leichter als sonst die letzten Parteischalen ab. Erschrocken über die Einstimmigkeit, mit der das Parteigericht den Abtrünnigen verurteilte, mit Schimpf und Schande ausstieß, hatte der einsam Gewordene, der Stunden vorher noch zu Hunderttausenden sprechen konnte, mit erstickter Stimme in das Gewühl hineingeschrien, er sei und bleibe Sozialist, jetzt lag das alles weit zurück. In der nächtlichen Feueresse des Karst begegnete ihm ein Schatten, der größer war als die Gestalt des väterlichen Verschwörers in der Schmiede, so groß und hoch, wie ein Mann, dem Heim und Herd zu schirmen das erste Gebot ist, überhaupt schauen kann: der Schatten des Vaterlandes. Der Mythos der Nation. Da sank dem Condottiere das Haupt auf die Brust, da brachte er dem nationalen Gott die Internationale zum Opfer.

Das war die Wandlung. Von dieser Stunde an hatte die Revolution eine neue Idee. Sorgsam hütete ihr Träger das heilige Feuer, bis die Zeit erfüllt sein würde, es zum offenen Brand anzufachen.

Das also waren die Bajonette, die — das napoleonische Leitmotiv an der Spitze des „Popolo d'Italia" wurde Wirklichkeit — die Revolution gefunden hatte. Nationale Bajonette! Garibaldibarrikaden! Jetzt hatte Mussolini seine Bestimmung erkannt. Nicht mehr die Umwälzung war das Wesentliche, sondern die Größe des Vaterlandes. Ja, nun glaubte er daran. Nun hatte er eine Religion. Sie mußte verbreitet werden, sei es auch mit Feuer und Schwert.

Da war er, der Renaissancemensch, der Mann des 15. Jahrhunderts. Nitti, sein unversöhnlicher Feind, hat ganz recht: Dieser Condottiere kommt von fernher! Wer aber will behaupten, daß er damit nicht in unsere Zeit passe? Wer kann wissen, ob eine spätere Zeit über unser Jahrhundert nicht ähnlich urteilt wie wir über das vierzehnte oder fünfzehnte? Ob es kommenden Geschlechtern nicht ebenso verworren, so grausam und verworfen, so vulkanisch erscheint?

Jagt nicht seit der Jahrhundertwende ein Krieg den anderen? Gärt es nicht oben und unten? Sind wir nicht Zeuge des Zusammenpralls von Weltanschauungen, von Schichtenverschiebungen, von Gewalten, die eruptiv an die Oberfläche drängen und eher nach Ueberwältigung als nach Ausgleich streben? Foltert man nicht in den Gefängnissen, gehen nicht bei jedem Herrschaftswechsel Tausende und Abertausende zu Grunde, ist das Geld noch sicher, liegt nicht drückendes Dunkel über allem und allen? Ist es nicht wieder so, als ob die Menschheit im Guten und Bösen sich neue Formen geben wolle, wie einst die Erde, bevor sie endgültig erstarrte? Und ist sie endgültig erstarrt? Es sieht im ersten Drittel unseres Säkulums mindestens so aus, als ob wir förmlich in ein geologisches Zeitalter geraten wären. Hat nicht Oswald Spengler einen Untergang im Sinne einer Rückbildung angekündigt? Vielleicht ist sie Fortschritt, wir wissen es nicht. Vielleicht ist auch der Faszismus das eine oder das andere, wiewohl er heute lediglich eine Bestätigung der Spenglerschen Weissagung von der Wiederkehr der Autokratie erscheint. Sollte er aber vorübergehen — nun, auch der Weltkrieg ist vorübergegangen. Was besagt das gegen ihn, was gegen den Krieg? Was gegen Mussolini?

Wie dem auch sei, keine andere Führergestalt paßte so gut in die italienische Nachkriegszeit wie dieser Volkstribun. Mit seinen Vorzügen wie seinen Schwächen war er der gegebene Mann. Nicht umsonst hatte ihn das Schicksal im Schmelztiegel des Krieges geformt. Er wird mehr getrieben von einer unbekannten Macht, als daß er selber treibt. Er kennt sich schlecht aus in sich selbst. Als einmal eine große Zeitung ein Referendum veranstaltete, wie es jetzt Mode ist, eine Umfrage bei ihren Lesern, um die beste Definition der Persönlichkeit Mussolinis zu erhalten, da schickte er sie selber ein: „Der Abgeordnete Mussolini erklärt, nicht genau zu wissen, was er eigentlich ist, schwerlich können es andere wissen. — Veröffentlicht diese Erklärung und brecht die Rundfrage ab. Vielleicht kann sie in fünfzig Jahren wieder aufgenommen werden."

Und vor die Biographie, die seine leidenschaftlichste Anhängerin schrieb, setzte er die Kritik: „In diesem Buche ist mein Leben — wenigstens jener Teil, den man kennen kann, denn jeder Mensch hat Geheimnisse und unerforschbare Winkel in seiner Seele."

Condottiere konnte Mussolini werden, weil ihm die Natur eine ungemein feine Witterung mitgegeben hat. „Das Blut sagt mir alles. Ich muß nur auf mein Blut hören. Es ist so, ich bin wie die Tiere, ich fühle das Wetter, das kommt. Wenn ich meinem Instinkt folge, gehe ich niemals fehl."

Er ging nicht fehl, als eine herrenlose Zeit willens war, sich einem Führer zu beugen. Nach dem Kriege standen die Aussichten für links und rechts gleich zu gleich. Wer wollte, konnte eine Staatsumwälzung probieren. Stoff für einen Neubau war auch genug vorhanden. Und viele wollten, aber nur einer unter den Berufenen war auserwählt. Es siegte der überlegene Führer.

Parker Gilbert schwächt ab.

Erklärungen zum Dawesbericht.

Parker Gilbert erklärte bei seiner Ankunft in Neuyork den Pressevertretern, er komme ganz inoffiziell zu seinem üblichen Weihnachtsbesuch nach Amerika, werde sich mehrere Tage in Neuyork aufhalten und sodann nach Washington und Louisville weiterreisen. Im ganzen werde er etwa 14 Tage in den Vereinigten Staaten bleiben und dann zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nach Berlin zurückkehren. Der Rückweg nach Berlin werde wahrscheinlich über Paris führen. Für die Dauer seines Aufenthalts in Amerika seien keine Konferenzen vorgesehen. Auf die Frage, ob er Coolidge, Schatzsekretär Mellon und andere in Washington sprechen werde, antwortete Gilbert: „Vermutlich!" Er wiederholte jedoch, daß alle etwaigen Besuche und Besprechungen ganz inoffiziellen Charakter tragen würden.

Gilbert lehnte es ab, seinen Jahresbericht zu erörtern und erklärte, er habe noch keine Kommentare gelesen. Die Pressevertreter wiesen auf die deutschen Kommentare des Berichtes hin und besonders auf die Kritik, die von deutscher Seite an den Darlegungen des Berichtes hinsichtlich der Auslandsanleihen geübt werde. Gilbert meinte lächelnd, die deutschen Kommentare beruhten wahrscheinlich auf einer hastigen Durchsicht seines Berichtes, und erklärte, der deutsche Text des Jahresberichts liege noch nicht vor, werde aber vorbereitet. Hätte der deutsche Text vorgelegen, so fügte er hinzu, so würden die deutschen Kommentare wahrscheinlich anders lauten. Was im Jahresbericht über die Auslandsanleihen gesagt werde, besage alles, was darüber zu sagen sei. Parker Gilbert drückte wiederholt seine Ueberraschung über die scharfe Kritik aus, die sein letzter Bericht in der deutschen Presse gefunden hat, und betonte, daß der Bericht vollständig objektiv sei. Die Kritik sei vielleicht auf ein Mißverständnis zurückzuführen.

Auf die Frage, ob er der Sachverständigen-Kommission irgendwelche Vorschläge unterbreiten werde, erklärte Gilbert, dies sei nicht seine Sache. Auf die weitere Frage, ob er ersucht worden sei, Vorschläge zu unterbreiten, lehnte Gilbert eine Beantwortung ab, indem er erklärte, dies sei eine Sache, die nur die verschiedenen Regierungen angehe.

*

Sachlich hat der Reparationsagent den amerikanischen Pressevertretern nichts zu sagen gewußt. Wenn er aber die Auffassung besitzt, daß „die deutschen Kommentare auf einer hastigen Durchsicht beruhten" und anders lauten würden, wenn der deutsche Text vorläge, so dürfte ihm eine Lektüre der ausländischen Pressestimmen zu empfehlen sein. Dann würde ihm der Jubel in der französischen Presse nicht entgehen, der sogar ein amerikanisches Blatt, die „Neuyork Times", zu der Erklärung veranlaßt hat, Gilbert würde, wenn er heute in Paris anwesend wäre, bemerken können, daß er eine Art französischer Nationalheld sei. Auch der Handelsattaché beim amerikanischen Generalkonsulat in Berlin, dem auch Gilbert eine gewisse Fähigkeit zur Beurteilung der deutschen Verhältnisse nicht wird absprechen können, hat sich bekanntlich in wesentlich vorsichtigerer Weise als der Reparationsagent über die deutsche Wirtschaftslage geäußert.

Zur Sache selbst muß noch ausdrücklich festgestellt werden, daß sich die Kritik auf den englischen Urtext des Gilbert-Berichts stützt.

Ein Gegenbeweis gegen Gilberts Optimismus.

Unter dem Zeichen einer schweren Arbeitslosigkeit steht nach den Berichten der Landesämter um die Jahreswende der deutsche Arbeitsmarkt. Am 15. Dezember befanden sich bereits 1 299 484 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung. Inzwischen ist eine weitere erhebliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingetreten.

Aus den einzelnen Berufsgruppen ist folgendes hervorzuheben: In der Landwirtschaft lag der Arbeitsmarkt vor und nach dem Weihnachtsfest besonders still. Im Ruhrkohlenbergbau stieg die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter von 14 082 am 15. November auf 16 741 am 14. Dezember 1928. Die rückläufige Bewegung hielt auch in der zweiten Dezemberhälfte an. In der Industrie für Steine und Erden nahmen die Entlassungen aus den Ziegeleien, den Kalk- und Zementwerken und den Steinbrüchen ihren Fortgang. Sehr spürbar ist der Konjunkturrückgang in der Metallverarbeitung. Während Ende November bereits 163 000 arbeitslose Facharbeiter unterstützt wurden, waren es am gleichen Stichtag des Vorjahres nur 76 000. Die Zugänge an Arbeitslosen hielten auch in der Berichtszeit an. Die Lage in der Textilindustrie blieb sehr gedrückt.

„Volonté" u. „Populaire" über den Bericht Parker Gilberts.

Paris, 5. Januar. (R.) Zwei Blätter, die radikale **„Volonté"** und der sozialistische **„Populaire"**, machen von den übrigen französischen Blättern eine Ausnahme in der Beurteilung des Parker Gilbertberichtes. Die „Volonté" schreibt: Der Dawes-Plan hat seit 4 Jahren gut funktioniert. Jedenfalls aber hat Deutschland seit 4 Jahren von den Vereinigten Staaten mehr Geld geliehen, als es den Alliierten zahlte. In welchem Maße haben diese Anleihen die Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie erhöht? In welchem Maße sind sie auf die ehemaligen Alliierten repariert worden? Das sagt Parker Gilbert nicht, aber es ist doch wichtig, es zu wissen. Was gewinnt Deutschland durch seinen Handel mit dem Auslande? Das ist eine sehr wesentliche Frage. Parker Gilbert antwortet darauf summarisch, indem er sagt, daß die deutsche Handelsbilanz sich kaum ausgleiche, daher die Feststellung, daß „das deutsche Haus" kaum verdiene. **Wie also kann es seine Gläubiger bezahlen?**

Der **„Populaire"** bemerkt: Der Bericht Parker Gilberts scheint beweisen zu wollen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands so blühend ist, daß es leicht die erdrückenden Lasten des Dawes-Planes tragen kann. Aber um seine Verpflichtungen auszuführen, die provisorisch sind, da ja der Dawes-Plan provisorisch ist, hat Deutschland Anleihen aufnehmen müssen. Wenn man von Deutschland verlangt die Reparationen auf dieser Grundlage zu zahlen, **bedeutet das die Vernichtung der Arbeiter und kleinen Leute.**

Journal zur Reparationsfrage.

Paris, 5. Januar. (R. — Privatmeldung.) Der Berliner Korrespondent des „Journal" will eine hochstehende deutsche Persönlichkeit haben erklären hören, daß Deutschland durchaus entschlossen sei, nur ein solches Abkommen über die Reparationsregelung zu unterschreiben, dessen Ausführung ihm mit seiner wirtschaftlichen Kraft vereinbar erscheint. Falls der Abstand zwischen den Forderungen der Alliierten und dem, was die Deutschen freiwillig anzunehmen bereit sind, zu groß sei, um freundschaftlich überbrückt zu werden, würde Deutschland seine Unterschrift verweigern. Dann würde man zu dem durch den Dawesplan geschaffenen Zustand zurückkommen. Der Korrespondent könne auf Grund von durchaus seriösen Informationen bestätigen, daß die deutsche Regierung die dauernde Durchführung der vom Dawesplan vorgesehenen Lieferungen nicht als möglich ansehe und im gegenwärtigen Augenblick es ablehnen werde, Verpflichtungen nachzukommen, die von ihr für undurchführbar gehalten würden.

Lösung des Preisrätsels.

Die Beteiligung an dem Preisrätsel war ganz ungewöhnlich stark. Von mehreren hundert Einsendungen haben 235 Leser und Leserinnen richtige Lösungen eingeschickt, so daß also die Preise ausgelost werden mußten. Die Auslosung hat unter Aufsicht der Redaktionsmitglieder stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeitigt:

Der 1. **Preis** in Höhe von 150,— Złoty.

Frau Edith **Immisch**,
Posen, Starołęka 35.

Der 2. **Preis** in Höhe von 75,— Złoty:

Fräulein Kläre **Bräutigam**,
Brody, Kreis Neutomischel.

Der 3. u. 4. **Preis** in Höhe von je 50,— Złoty

Fräulein Lucie **Breitenbach**,
Brzostow, Post Góra, Kreis Jarotschin.

Schüler Fritz **Busse**,
Posen, Plac Karmelicki 1a, bei Frau Figa.

Die **zehn Trostpreise** im Werte von je einem 10-Złoty-Gutschein auf ein Buch, das bei der Versandbuchhandlung der Drukarnia „Concordia", Posen, Zwierzyniecka 6, nach freiem Willen bestellt werden kann, entfielen auf folgende Löser:

Gymnasiast Edmund **Szulczyk**,
Posen, ul. Woźna 13.

Frau Ruth **Koenigk**,
Ostrów, ul. Szpitalna 12.

Frau Irene **Reichel**,
Posen, ul. Skryta 2.

Frau Hedwig **Grimm**,
Pakosław, Kreis Rawitsch.

Fräulein Marie **Jezierna**,
Posen, ul. Małeckiego 6, II.

Fräulein Hildegard **Lehmann**,
Posen, Wierzbięcice 14, II.

							1 f							
						2 a	r	m						
							o							
					3 f	e	h	d	e					
							e							
				4 m	5 e	s	s	i	6 a	s				
					b		w		t					
			7 r	u	e	b	e	z	a	h	l			
					n		i		i					
		8 s	9 p	a	e	t	h	e	r	b	10 s	t		
			u				n				p			
	11 k	o	n	t	12 e	r	a	d	13 m	i	r	a	l	
			c		v		ch		o		e			
14 w	e	i	h	n	a	ch	t	s	b	a	e	u	m	e
							s							
							f							
							e							
							s							
				15 f	o	n	t	a	n	e				

Wagerecht: 2. Arm. 3. Fehde, 4. Messias, 7. Ruebezahl, 8. Spaetherbst, 11. Konteradmiral, 14. Weihnachtsbaeume, 15. Fontane.

Senkrecht: 1. Frohes Weihnachtsfest. 5. Ebene, 6. Atair, 9. Punch, 10. Spree. 12. Eva, 13. Mob.

Fräulein Anna **Kindler**,
Posen, Aleje Marcinkowskiego 5, III.

Herr Rittergutsbesitzer Fritz **Wallmann**,
Bronów, Kreis Pleschen.

Frau Marta **Hadamzik**,
Lenartowice, Kreis Pleschen.

Herr Buchhalter Teodor **Ueberfeld**,
Posen, Górna Wilda 91.

Wir gratulieren den glücklichen Gewinnern, die von uns noch besonders benachrichtigt werden. Die Geldgewinne stehen ab 7. Januar 1929 in unserer Kasse zur Verfügung. Die Gutscheine für die Bücher werden den Lösern durch Brief zugestellt werden.

Den übrigen Teilnehmern an dem Preisausschreiben danken wir herzlich für die rege Beteiligung. Wir wünschen ihnen beim nächsten Preisausschreiben mehr Erfolg.

Zwei Christtagskindern zum schlichten Gedächtnis

Erinnerungen und Eindrücke zum 115. Geburtstage des Arztes und Dichters Friedrich Wilhelm Weber im 50. Jubeljahre des Erscheinens von „Dreizehnlinden".

Von F. Podlak-Niedźwiedź bei Antonin, Kreis Schildberg.

„Denn die Zeit ist schwer; ehrwürd'ge
Heil'ge Satzung wird zur Fabel,
Recht zu Aberwitz; aus Trümmern
Baut der Wahn ein neues Babel.

Wild die Herzen, feil die Treue,
Gold und Macht die höchsten Götter,
Und den Altar unterwühlen
Hier die Heuchler, dort die Spötter.

O, die Zeit ist schwer geworden,
Und mich mahnt ihr wirres Rauschen;
Anderm Saitenspiel als solchem,
Andrer Lehre will sie lauschen.

Doch was quillt, das muß zutage,
Und in langen Wint..nächten
Fuhr ich fort, getrosten Mutes,
Einsam Reim an Reim zu flechten.

Nicht für viele, nicht für manche,
Nur für diesen, nur für jenen,
Der abseits der großen Straße
Horchen mag verlor'nen Tönen.

Wie zu einer Waldkapelle
Nicht im Feierzug die Frommen,
Doch abseits der großen Straße
Jägersmann und Pilgrim kommen,

Die allein gebückten Hauptes
Durch das niedre Pförtlein treten,
Um am kleinen, staubbedeckten
Holzaltare still zu beten;

Scheidend dann zu dürren Kränzen,
Die sich sacht im Winde regen,
Wohl als Opferspend' ein armes
Reis von ihrem Hut zu legen.

Helf uns Gott, den Weg zur Heimat
Aus dem Erdenelend finden;
Betet für den armen Schreiber,
Schließt der Sang von Dreizehnlinden."
(XXV. „Dreizehnlinden".)

Christtagskindern weissagt man häufig, der weihevolle, eigenartige Zauber ihres hohen Geburtstages statte sie mit ganz besonderen geistigen Vorzügen und Reizen vor anderen Menschenkindern aus. Auch das scheidende Jahr bringt uns inmitten würzigen Tannenduftes und strahlenden Lichterglanzes die 115. Wiederkehr des Wiegenfestes eines gottbegnadeten Weihnachtskindes, des edlen Sängers von „Dreizehnlinden" sowie die 50. Wiederkehr des Erscheinens seines prachtvollen Hauptwerkes „Dreizehnlinden", welches trotz seines gediegenen Inhalts — schildert es doch „den Kampf und den Ausgleich zwischen den heidnischen Sachsen und den christlichen Franken, der mit dem Siege des Christentums im Sachsenlande endet". „Der sittliche Kern der Dichtung," sagt weiterhin Reuter-Lütteken („Literaturkunde", Herder-Breisgau), ist „der Sieg der ideal-christlichen über die materialistische Weltanschauung", seiner unergründlichen Fülle von Lebensweisheit — das Werk sagt nämlich jedermann etwas, welcher Geistesrichtung er auch angehöre —, in gewissen gebildeten Kreisen überhaupt nicht bekannt ist.

Und doch erfüllt ein geheimer Schauer die Seele des literatursinnigen Wanderers, welcher in Dichters Lande im Weserkreise Höxter vom romantisch gelegenen Badeorte Driburg aus nach nur halbstündiger Wanderung durch die prächtigen Laubgänge des Rosenberges nach dem in einem Tale gelegenen Dörflein Alhausen gelangt, wo uns schon von weitem in einem höchst einfachen, nach Bauart der sächsischen Häuser errichteten Gebäude das Geburtshaus des berühmten Dichters entgegenwinkt, jetzt unbewohnt. Ehrfürchtig nähern wir uns ihm und lesen an einer alten Gedenktafel:

Friedrich Wilhelm Weber,
geb. den 25. Dezember 1813, gest. den 5. April 1894

Hier verlebte der schwarzlockige Knabe Fritz Weber — als Sohn eines Försters — seine goldene Jugendzeit im Kreise gottesfürchtiger Eltern und liebender Geschwister. Rührend gedenkt der greise Dichter in einem seiner Gedichte eines Besuches dieser ihm heiligen Stätte. Wie früher, so umgab ihn auch jetzt eine Schar unschuldig spielender Kinder.

„Sie singen noch stets die alten Sänge,
Die Heimatlaute, die süßen Klänge,
Und sehn den Mann
Verwundert an,
Den Fremdling, wie er nur weinen kann."
(F. W. Weber.)

Anläßlich des 115. Geburtstages des Dichters, im 50. Jubeljahr der Herausgabe von „Dreizehnlinden", welches er am Weihnachtsfeste des Jahres zuvor (1877)*) als sauber geschriebenes Manuskript seiner Tochter Elisabeth unter den strahlenden Christbaum legte, seien die nachfolgenden Erinnerungen als schlichter Kranz auf sein fernes Grab gelegt; erfreut sich doch der Dichter im gesamten Auslande ungeteilter und ungetrübter Hochschätzung. — —

An einem lieblichen, unvergeßlichen Frühlingstage einst war's, als ich an der letzten Ruhestätte des großen Mannes auf dem stillen Friedhofe des Städtchens Nieheim (Kreis Höxter) knien durfte und ergreifend mir nachfolgende Worte des Dichters zu Herzen sprachen, einstens dem einzigen Töchterlein Elisabeth gewidmet:

„Und schlaf ich längst schon unter Friedhofslinden,
Das sollst du stets bewahren im Gedächtnis,
Als meiner Liebe teuerstes Vermächtnis:
Es ist kein Heil als nur im Kreuz zu finden."
(F. W. Weber.)

*) Im Druck erschien „Dreizehnlinden" Ende des Jahres 1878, heute wohl schon in über 200 Auflagen verbreitet. Wir weisen auch auf die Prachtausgabe, illustriert von P. Nickel, hin.

Was ist Kultur?

Von Dr. Hans Hajek.

Alle reden von Kultur, wenige haben an ihr Teil. Und fast noch wenigere wissen, was Kultur eigentlich ist. Denn hinter diesem viel mißbrauchtem Worte verbirgt sich einer der kompliziertesten Sachverhalte unseres gesellschaftlichen und geschichtlichen Lebens. Diesen Sachverhalt ganz durchschauen, hieße das höchste Wissen haben von den geistigen Zusammenhängen, die von Mensch zu Mensch in Raum und Zeit hin und wieder gehn.

Das Wort „Kultur" deckt zwei Begriffe: wie etwa unser deutsches „Arbeit" bedeutet es gleichzeitig einen Vorgang und das Ergebnis dieses Vorganges. Also: Bearbeitung, Gestaltung, Formung, und gleichzeitig: das Erarbeitete, Gestaltete, Geformte. Der Formungsprozeß aber, an dessen Tatsache und Ergebnis wir bei dem Worte Kultur denken, betrifft unser Verhältnis zu Welt und Leben in ihrer Gesamtheit. — Also das was wir sonst mit Weltanschauung bezeichnen? Doch nicht ganz dasselbe. Auch nicht eben das Gleiche, was seit Goethe und den Romantikern bei uns Bildung heißt, obschon die beiden Worte Bildung und Kultur häufig für einander gebraucht werden. Es ist aber notwendig, die Begriffe „Weltanschauung" und „Bildung" mitzubetrachten, um das Wesen der Kultur aus dem Verhältnisse zu jenen beiden andern Tatbeständen abzuleiten.

Die Beziehung, die ein Mensch zur Welt und zum Leben hat, nennen wir seine Weltanschauung. Der Name bezeichnet sehr schlecht, was damit genannt werden soll: denn es handelt sich niemals um ein bloßes Anschauen, immer wird unter Weltanschauung etwas Aktives, nämlich die Gesamtreaktion des Menschen auf die Welt und das Leben gemeint. Ein Verhältnis zu Welt und Leben hat natürlich jeder; ob er grübelt oder leichtfertig ist, ob praktisch oder beschaulich veranlagt, ob Gläubiger oder Allesbezweifler, ob Dummkopf oder Gelehrter. Dieses Verhältnis braucht sich ja nicht in Gedanken und Worten auszudrücken. Der religiöse Mensch, der Künstler, der Philosoph der „Tatmensch" sind verschiedene Typen der Möglichkeiten, sich zu Welt und Leben zu verhalten. Und innerhalb jeder dieser Typen sind selbst wieder verschiedene typische Möglichkeiten da, die urewigen Gegensätze der Religionen, der Kunststile der philosophischen Systeme, der politischen Parteien neu aus sich erzeugend von Jahrhundert zu Jahrhundert. Und da schließlich jeder Mensch ein Einmaliges ist, das in ebendemselben So-Sein nicht wiederkehrt, gibt es letzten Endes so viel Weltanschauungen, als es Menschen gibt. Wenn wir trotzdem von einer Weltanschauung des Christentums und einer des Buddhismus sprechen, wenn wir den Sozialdemokraten vom Konservativen unterscheiden, einer Kunst der Gotik eine andere der Renaissance gegenüberstellen, dann wissen wir wohl, daß nicht alle Christen und nicht alle Buddhisten, nicht alle Sozialdemokraten und alle Konservativen genau dieselbe Welteinstellung haben, daß es unter den Gotikern wie noch mehr unter den Geistern der Renaissance wohlunterscheidbare Persönlichkeiten gibt; aber eine gewisse Gemeinsamkeit können Angehörige einer Glaubensgemeinde, einer Interessenrichtung, einer Zeit nicht verleugnen. Niemand schafft ja seine Weltanschauung ganz neu aus sich selbst heraus, jeder ist dabei durch die Gesellschaft, in der er lebt, durch die Ueberlieferung, die er von Eltern, Schule und durch eigenes Suchen überkommt, auf das entscheidendste beeinflußt. Ueber der persönlichen Religiosität des Einzelnen steht die Religion seines Volkes, seiner Zeit als eine soziale Tatsache, wirkt auf ihn und wird wieder vom Einzelnen leise umgeformt; wenn auch langsam, wie der Bachkiesel das Werk von Tausenden und Tausenden einzelnen Wellenstößen und Reibungen ist.

Aber auch im einzelnen Menschen ist die Beziehung zu Welt und Leben nichts Starres und Unlebendiges, sondern eher eine mehr oder minder elastische Form, in der sich nun sein ganzes Dasein gestaltet. Diese lebendige Gestaltung des Einzellebens innerhalb der persönlichen Weltanschauung nennen wir den Bildungsprozeß, und ihr Ergebnis die Bildung dieser Persönlichkeit. Bildung hat, wie wir heute endlich wieder einsehen, mit Wissen an und für sich nichts zu tun; es ist darum aber nicht nötig, was begeisterte Dummköpfe nach 1918 für die letzte Weisheit ausriefen, dem Wissen im großen Bogen aus dem Wege zu gehen. — Der gebildete Mensch ist der geformte Mensch, in dem das Knochengerüst der Weltbeziehung von warmem Fleisch und Blut umhüllt ist, der Mensch, in dem eine Daseinsmöglichkeit zur pulsenden Wirklichkeit wurde und immer wieder neu wird. Wobei die Weltbeziehung als „Knochengerüst" oft recht erhebliche Veränderungen miterleben kann — auch sie soll also keineswegs für endgültig und unabänderlich hingestellt sein. Alles fließt, sagt Heraklit von Ephesos. Und natürlich ist es auch nicht so, daß einer erst die Beziehung zur Welt und dann seine Bildung bekommt, sondern so, wie auch Bein und Fleisch miteinander wachsen: der Mensch wird nicht als Gerippe geboren, und die Entstehung der Weltbeziehung ist ein Teil des Bildungsprozesses selbst, nur eben freilich sein wichtigster Teil.

Aber auch dieser komplizierte Prozeß der Bildung, in dem jedes Individuum steckt, geschieht nicht ohne Zutun überpersönlicher Formungen, nicht ohne Einfluß sozialer, geschichtlicher Mächte. Den Inbegriff dieser überpersönlichen Mächte nennen wir Kultur. Die Kultur verhält sich zur Bildung wie sich die soziale Tatsache der Religion, der politischen Partei zur Religiosität und Politik des Einzelnen verhält. Bildung ist etwas Individuelles, wenn auch von sozialen Mächten Bedingtes, Kultur ist eine soziale Tatsache, wenn auch vom Persönlichen vielfach gefördert oder gehemmt. Kultur ist das Integral aller geistigen Kraftäußerungen, die sich in einem Volke, in einem Stande, einer Glaubensgemeinschaft auf die Aus- und Ineinandersetzung mit Welt und Leben beziehen. Nie ohne Gegensätze, ohne Spannungen, ohne tragische Konflikte in diesen Versuchen, mit dem Leben fertig zu werden; um so klarer in der Struktur, je älter, um so chaotischer, je jünger die kulturbildende soziale Gruppe selbst ist. Kultur haben kann also nur eine soziale Gruppe; darum gibt es eine deutsche und eine russische Kultur, eine Kultur des Christentums, eine alte Kultur des Adels und des Bauern, alte und junge Kulturen des Bürgers, eine jüngste Kultur des Industriearbeiters, eine Kultur Europas und eine etwa des fernen Morgenlandes. Eine „Kultur der Menschheit" gibt es nicht und wird es noch lange nicht, wahrscheinlich niemals geben. Und das Wort von der internationalen Kultur ist zum mindesten irreführend; denn die abendländische Kultur, als solche betrachtet, schließt die nationale Kultur nicht aus, sondern vielmehr ein, ist freilich aber auch ein Selbständiges, keine Summe, sondern ein Produkt von Kräften, die den beteiligten Nationalkulturen entkeimen.

Und welchen Sinn hat es, vom Einzelnen zu sagen, daß er Kultur habe, oder ihm solche abzusprechen? Doch nur den Sinn, daß wir damit in seiner Bildung den Anteil der Ueberlieferung und Erziehung besonders betonen, womit seine soziale Gruppe auf den Bildungsprozeß in ihm wirkte. Kultur haben, heißt die Ströme in sich rauschen fühlen, die Blut und Geist der Ahnen (körperlicher und noch mehr geistiger!) durch den Einzelnen hindurchfließen lassen. Der Einzelne kann davon getragen oder er kann davon ersäuft werden, je nach der individuellen Kraft und dem Willen, mit denen er sich, die Persönlichkeit, an diesen überpersönlichen Mächten und gegen sie bildet.

Immer und immer wieder ruhte der Blick auf den goldenen Lettern des Sockels jenes kunstvollen Kreuzes des teuren Grabsteins. Schlicht und doch wiederum auch gerade so reizvoll, wie sich das Wesen des hier sanft Ruhenden in seinen gesamten Dichtungen widerspiegelt, war auch dieses Plätzchen in der Weberschen Familiengruft.

In das Eisengitter eingeflochtene Aeskulapstäbe versinnbildlichen den ärztlichen Beruf Webers; an der linken Seite des Gitters ist eine goldene Leier angebracht. Sonst wie überall knospende Blumen und immergrüner Efeu. Aber welch lebensvolle Sprache schien mir jene schlichte Umgebung zu reden! Lebhafter denn je stand das gesegnete, arbeitsreiche Leben des Arztes und Dichters Friedrich Wilhelm Weber in kurzen Umrissen mir vor der Seele. Zuerst ein Försterhaus im traulich gelegenen Dörflein Alhausen, unweit des Badeortes Driburg (in „Dreizehnlinden" Aldinghaus genannt), wo der kleine Fritz so gern mit seinem Vater, der Förster war, Feld und Wald durchstreifte oder auf dessen Knien seinen Histörchen lauschte; darauf die entbehrungsreiche Studienzeit auf dem Gymnasium zu Paderborn, den Universitäten zu Breslau, Greifswald und Berlin; sodann die rastlose Wirksamkeit des vielbeschäftigten Arztes in Driburg, Lippspringe, Schloß Thienhausen und zuletzt in Nieheim; endlich das stille, unverdrossene Schaffen des liebenswürdigen Dichters in langen Winternächten: alles genau so, wie Weber selbst seinen Lebensgang in der schönen Allegorie „Am Amboß" so trefflich geschildert.

Weber war Arzt mit ganzer Seele und ließ nur in Mußestunden seiner Lyra Klänge entquellen. Interessant ist es, zu lesen, was Therese Treu, die von Kindheit an in persönlichen Beziehungen zu dem Dichter gestanden, in ihrem sehr gemütvollen Dichterbilde Webers von ihm schreibt: „Weber liebte und liebt noch immer seinen Beruf als Arzt und hat ihn stets als seinen Lebenszweck betrachtet. Nimmer würde er, so darf man kühn behaupten, die süße Frucht seiner sauren Mühen als Arzt für die Palme hingeben, die er als Dichter erworben. Wird sein Name als Autor von „Dreizehnlinden" genannt, so geschieht es mit Bewunderung und Verehrung, wird er aber als Arzt genannt, so gesellen sich noch Dankbarkeit und Verehrung hinzu." Ein unerschütterliches Gottvertrauen beseelte ihn bei Ausübung seines ärztlichen Berufes, und jedes Krankenjournal schloß er mit den Worten: „Soli deo laus et gloria!" (Gott allein Lob und Ehre!"). Augenzeugen haben dem Schreiber dieses in seiner Jugendzeit oft erzählt, mit welch hingebender Liebe der allverehrte „Rat Weber" sich namentlich der leidenden ärmeren Menschheit unentgeltlich annahm, so daß er mit Recht die schönen Worte sprechen durfte: „Weißt du doch, ein Arzt, ein rechter, schuldet, was er hat, den Menschen!" („Dreizehnlinden", Ges XV), und: „Oft hab ich andre froh gemacht und stets an mich zuletzt gedacht. Ich diente — und mein Lohn ist Frieden."

Unter diesen mannigfachen Eindrücken schied ich nach innigem Gebet für die Seelenruhe des großen, edlen Mannes von jener denkwürdigen Stätte und wanderte durch das kleine Städtchen Nieheim, an dessen anderem Ende sich eingangs auf einer leichten Anhöhe ein stattliches Villengebäude erhebt, traumhaft umrankt von Rosen und wildem Wein, jener Ort, an dem der greise Dichter seine letzten Lebensjahre verbrachte, wo er auch gestorben — das sehnsüchtige Ziel meiner weiteren Pilgerfahrt.

Zagen Herzens betrat ich das Weberheim. Doch wie leicht und freudig war mir zumute, nachdem ich in einem freundlichen Salonzimmer von Elisabeth Weber, der liebenswürdigen Tochter des Dichters, empfangen worden war. Beim Eintritt in dasselbe heftete sich der Blick sogleich auf ein wundervoll in Oelfarben gemaltes Porträt des verewigten Dichters, das in seiner goldgerahmten Einfassung durch die darauffallenden Strahlen der Nachmittagssonne überaus lieblich verklärt ward. Ungezwungen lenkte sich das Gespräch auf den teuren Entschlafenen. Gleiche herzliche Anteilnahme fand ich in jenem unvergeßlichen Augenblick, da ich mittlerweile auch der greisen Gemahlin Friedrich Wilhelm Webers, Frau Geheimrat Weber, vorgestellt worden war. Die ehrwürdige, 86jährige Matrone nahm mit seltener geistiger Frische an der Unterhaltung teil. Wie rührend erzählte die hochbegabte Frau Geheimrat unter anderem, mit welcher Bescheidenheit und Zurückgezogenheit ihr Gemahl gerade während des wachsenden Dichterruhmes gelebt habe, nur allein dem Schöpfer aller Wesen die Ehre gebend. Inzwischen lenkte sich das Gespräch auch auf Vertonungen Weberscher Lieder, und lieblich und innig erscholl von einem wundervollen Flügel des anstoßenden Nebenzimmers eine Weise Maria von Arndts durch die trauten Räume des Weberheimes, äußerst gefühl- und seelenvoll vorgetragen von der musikalisch hervorragend begabten Tochter des Sängers von „Dreizehnlinden". So lebt auch nach des Dichters Tode in seinen Angehörigen die Liebe zur edlen, reinen Kunst fort. Dankbar nahm ich es an, auch die Räume zu besichtigen, in denen der Dichter einst gearbeitet hat. Da steht noch der Schreibtisch des edlen Verfassers von „Dreizehnlinden" und „Goliath", von welchem wir etliche Kartengrüße an Verehrer des Dichters senden durften. An einer Wand hängt jenes kostbare Kreuz, das Friedrich Wilhelm Weber als Ehrengabe von der Zentrumsfraktion gewidmet worden war.

Während der Einnahme eines kleinen Imbisses im Wintergarten der Weberschen Villa bemerkte Elisabeth Weber im Beisein der ehrwürdigen Gattin des Dichters, meiner hochverehrten Tischnachbarin, welche freudige, unverhoffte Ueberraschung ihr einst in einer Münchener Kirche der stimmungsvolle Vortrag eines Liedes aus den „Marienblumen"*) ihres Vaters bereitet habe.

Vom Wintergarten aus genoß man einen herrlichen Ausblick auf den in üppiger Blütenpracht prangenden Garten, in dem der Dichter so gern wandelte. In diesem idyllisch gelegenen Heim schuf Friedrich Wilhelm Weber sein nicht minder gewaltig wirkendes Epos „Goliath", dessen Stoff der Dichter dem norwegischen Maler Magnus von Bagge verdankt. Hier dichtete er zu Ehren Mariens seine „Marienblumen"**), und hier schrieb er auch das letzte Gedicht: „An der Wegscheide". So war es mir vergönnt gewesen, in der Gattin des Hauses jene hochedle Persönlichkeit kennen gelernt zu haben, welche über 44 Jahre hindurch dem Dichter die treue Lebensgefährtin gewesen war und ihm gewiß als ideales Vorbild vorgeschwebt haben mag für all die herrlichen Frauengestalten seiner Dichtungen. In Elisabeth Weber aber verehre ich des Vaters treue Assistentin in seinen letzten Lebensjahren, die uns mit der Herausgabe der „Herbstblätter" sowie der neuesten gesammelten mehrbändigen Dichtungen, deren einleitende, von der Tochter des Dichters geschriebene Biographie wir im Weberheim im Original lesen durften (sämtlich im Verlage Ferdinand Schöningh, Paderborn erschienen) des Verfassers letzte, liebe Grüße sandte. —

Schnell waren jene geistig so anregenden Stunden vergangen, und tiefbewegt schied ich mit den edelsten und besten Wünschen vom trauten, wundervoll von Rosen umrankten Dichterheim sowie von dessen so hochherzigen, gastfreundlichen Bewohnern. —

*

Nur vier Wochen später! Wieder führte mich ein wundervoller Maimorgen des Jahres 1912 nach mehrstündiger Wanderung in aller Früh am Weberhaus vorüber, über welchem jetzt tiefe Trauer lag, denn der Tod hatte die teure Gattin mit dem geliebten Gatten wieder vereint.

„Von dem Dome schwer und bang
Tönt der Glocke Grabgesang.
Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Einen Wandrer auf dem letzten Wege.
Ach! Die Gattin ist's, die teure,
Ach, es ist die treue Mutter!"

— — — — — — — — — —

Als der große Trauerzug sich durch den Ort bewegte, empfand ich tiefergriffen die Stimmung der Friedrich Wilhelm Weberschen Verse:

„Mein Herz ist schwer und kummervoll,
Daß nun so mancher sterben soll,
Daß bei des Lenzes Auferstehn
So mancher muß zu Grabe gehn."

Ganz kurz und treffend waren die Trostgedanken des Geistlichen auf dem Friedhofe, der zum Schluß flehte, die Seele der edlen Entschlafenen möge den Versen ihres toten Gemahls gemäß auch den Weg durchs Erdenelend zur ewigen Heimat gefunden haben. —

Die prachtvollen Werke Webers: „Dreizehnlinden", „Goliath", ein hehrer Gesang der Entsagung, die „Gedichte", „Herbstblätter" sowie die „Gesammelten Dichtungen" (sämtlich bei Schöningh-Paderborn erschienen), desgleichen seine Uebersetzungen „Maud", „Enoch Arden", „Ailymers Field" sind uns allen ein sicherer, untrüglicher Wegweiser aus diesem Tränental voller Lug und Trug in ein schöneres, besseres Jenseits. —

*) Bruno Stein, op. 61, „Marienblumen". Für vierstimmigen gemischten Chor (Kothes Erben, Leobschütz).

**) „Marienblumen". Ahns Verlag, Köln. 4. Auflage.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Polen braucht auch als Nationalitätenstaat nicht zugrunde zu gehen. — Blumen am Schafspelz. — Folgen des Mangels an wirtschaftlichem Denken. — Die Konservativen sind auch mit Minister Car zufrieden.

Zu den Hauptwaffen, mit denen die polnischen Nationalisten um das Wohl Polens nach ihrem Modell kämpfen, gehört das Schlagwort, daß Polen nur als Nationalstaat der polnischen Nation bestehen könne. Das Unreale dieser Ansicht liegt erstens darin, daß dieselbe den Tatsachen widerspricht, weil Polen trotz allem ein Drittel seiner Bevölkerung an nationalen Minderheiten besitzt. Ueber das zweite Moment, daß Polen auch als Nationalitätenstaat sehr gut bestehen kann, belehrt uns Prof. Dr. Estreicher, der ehemalige Rektor der Jagiellonischen Universität in Krakau in einem Aufsatz, der vor kurzem im „Czas" veröffentlicht wurde. Nach Ansicht dieses gewiß hervorragenden polnischen Gelehrten ist die Nationalitätenfrage für Polen gewiß nicht so bedrohlich, und die Chauvinisten machen dem polnischen Volke nur die Hölle unnötig heiß.

Professor Estreicher sagt u. a.: „Die Nationalitätenfrage würde nur dann für Polen eine Gefahr bilden, wenn es auf Wahrheit beruhte, daß ausschließlich völkisch einheitliche Staaten in der Welt eine Existenzberechtigung haben und sich erhalten können. Doch eine solche Behauptung läßt sich heute nicht aufrechterhalten. Immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die Zukunft den Staaten gehört, in welchen verschiedene Völker oder verschiedene Volksstämme, durch gemeinsame Staatsraison verbunden, ihre gegenseitigen Beziehungen nach den Gesichtspunkten gemeinsamen Wohlergehens und der Gerechtigkeit regeln. Die europäischen Völker und Rassen haben sich im Laufe der Jahrhunderte so miteinander verquickt und werden auch in Zukunft ineinander übergehen, daß von der Ausscheidung ethnographisch gleichberechtigter Staaten immer weniger die Rede sein kann. Die Gefahr beginnt erst dann, wenn ein Volksstamm dem anderen seine nationale Kultur abzunehmen trachtet oder ihn in seiner Entwicklung behindern will.

Polen besitzt vier ernst zu nehmende nationale Minderheiten, d. h. die deutsche, die jüdische, die kleinrussische und die weißrussische. **Mit allen kann und muß es auf dem Boden der Gerechtigkeit zu einer Verständigung kommen.** Unter Gerechtigkeit verstehe ich das Angedeihenlassen des gleichen Schutzes für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen jeder dieser Minderheiten. Nur eine solche Politik wird in diesen Minderheiten die Ueberzeugung festigen, daß das vom polnischen Volke erbaute und verwaltete Gebäude auch für die Minderheiten ein ruhiger Zufluchtsort ist.

Die Durchführung eines solchen politischen Programms in allen Einzelheiten ist gewiß sehr schwierig, und deshalb wollte auch in den verflossenen zehn Jahren niemand die Aufgabe auf sich nehmen. Sie ist schwierig, denn auf polnischer Seite spukt noch in vielen Gemütern das Dogma vom Volksstaat, in welchem es für die nationalen Minderheiten keinen gleichberechtigten Platz gibt."

Nach einer im weiteren Verlauf des Aufsatzes ausgesprochenen Ansicht ist eine Verständigung mit den Deutschen und den Juden leichter zu erreichen, denn „die Deutschen und Juden sind intellektuell besser dazu vorbereitet, eine reale Politik zu führen, als die beiden Stämme des russischen Volkes".

*

Eine Blume am Schafspelz nennt man es, wenn die Häßlichkeit des „täglichen Bedarfs" mit der „Blume" einer überflüssigen Sache verziert wird. Mutatis mutandis, wenn man in das Knopfloch eines Arbeitskittels eine Chrysantheme steckt. Ueber eine solche Ueberflüssigkeit schreibt in einem Warschauer Blatt Adolf Nowaczyński, und man muß ihm recht geben, wenn auch Herr Nowaczyński sonst fast niemals recht hat. Es handelt sich um das Denkmalsfieber, das in Polen seit einiger Zeit erschreckend um sich greift. Demnächst sollen in **verschiedenen polnischen Städten, u. a. auch in Posen, über zwanzig Denkmäler errichtet werden, deren Kosten in jedem einzelnen Falle in die Hunderttausende gehen.** Nowaczyński erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß es in den polnischen Städten an rund 320 000 Wohnzimmern mangelt und daß in Warschau und Lodz die Zahl der Einzimmerwohnungen 44,5 Prozent beträgt. In der Hauptstadt allein gibt es 10 000 Obdachlose, darunter 2000 Frauen mit Säuglingen.

„Angesichts dieser Tatsache verlieren zwar die Denkmäler, die man bauen will, nicht an Existenzberechtigung, aber man müßte sie auf Jahre hinaus verteilen, gewissermaßen die Dankesschuld der Nation an die großen Männer in Ratenzahlungen begleichen, bis wir über unser Baudefizit siegreich hinübergelangt sind. Zuerst muß man den Bürgern das Dach über dem Haupte und eine menschliche Wohnung sichern, dann kommt die Zeit für die Denkmäler. Zuerst muß man der Hauptstadt den widerwärtigen Pelz des Elends abtun, erst dann kann man sie schmücken, aber man sollte die Blume nicht auf den Schafspelz stecken."

*

Den Hauptgrund dafür, daß Polen sowohl auf internationalem wie auch auf innerpolitischem Gebiet manchen Mißerfolg zu verzeichnen hat, sieht der jüdische „Nasz Przegląd" in der Abneigung des polnischen Volkes gegen wirtschaftliche Denkart, das heißt gegen das Auf- und Anfassen der Probleme vom wirtschaftlichen Standpunkt. Diese Mißachtung der Wirtschaft ist der Grund verschiedener Schwierigkeiten.

„Nehmen wir die für Polen wichtige Danziger und Wilnaer Frage" — schreibt das genannte Blatt. „Die Danziger sind Leute mit kaufmännischer Denkweise. Wenn sie wüßten, daß auch das polnische Volk wirtschaftlich zu denken versteht, würden sie rasch mit dem Häuflein Chauvinisten brechen, die eben auf dem polnischen Chauvinismus aasen und Beweise zu führen suchen, daß angesichts der in Polen herrschenden Strömungen die Wirtschaftskreise dem Untergange geweiht sind. Dasselbe läßt sich auch gelegentlich des Konflikts mit Litauen sagen. Würde wirtschaftliche Denkart in Polen die Ueberhand erringen, so würde sich diese Strömung auch in Litauen auswirken. Die litauischen Bürger würden verstehen, daß Kowno nur in Anlehnung an Warschau existieren kann. Leider gibt die ältere Schwester Warschau der jüngeren Schwester Kowno ein schlechtes Beispiel. Ueber Klassenkämpfe wollen wir kurz sagen: In Amerika existieren sie fast gar nicht, weil dort eine gewisse Wohlhabenheit herrscht.

Nehmen wir schließlich das Problem der nationalen Minderheiten her Hier ist Polen vom wirtschaftlichen Standpunkt aus genommen in einer überaus glücklichen Lage, denn es besitzt zwei industriell und kaufmännisch hochbefähigte Elemente: die Deutschen und die Juden. Bei wirtschaftlicher Denkweise hätte man bei uns längst Sorge dafür getragen, die Frage der kulturellen Besonderheit zu regeln, was ja bei Anwendung der Maxime von der Gleichheit aller Bürger nicht schwierig ist."

*

Die Blätter des **Regierungsblocks** bereiten der polnischen Opposition von rechts und links eine gewisse Enttäuschung, indem sie den Rücktritt des Justizministers Meyſztowicz in sehr gelassenem Tone behandeln. Sowohl bei den Nationaldemokraten wie auch bei den Sozialisten freute man sich darauf, daß die konservativen Blätter des Blocks, welcher Gruppe ja Minister Meyſztowicz angehörte, den Organen der „Oberstgruppe" ins Gesicht springen würden. Doch nichts von alledem geschah. Die konservativen Blätter mit dem „Czas" an der Spitze erklären sich sogar mit dem neuen Minister Car sehr zufrieden. **So lesen wir zum Beispiel in dem** oben erwähnten „Czas":

„Das Kabinett gewinnt mit Minister Car eine erste Kraft. Er war und ist mit keiner Partei enger verbunden. Ebenso mit keiner Gruppe, die außerhalb oder neben der Regierung steht. Er besitzt aus früheren Jahren das Vertrauen des Marschalls Pilsudski als sein erprobter Mitarbeiter in den schweren Jahren als Staatschef.

Unter den gegebenen Umständen muß man die Wahl des Staatspräsidenten als sehr zutreffend bezeichnen, da sie die Sicherheit gibt, daß der neue Justizminister im Kabinett einen wohltuenden staatsrechtlich erwünschten Einfluß ausüben wird." eb.

Kummer und Sorgen.

Vom Traualtar fortgejagt. — Bestrafte Prahlerei. — Juristische Unterschiede.

Ein höchst bedauernswerter Fall passierte vor kurzem einem Brautpaar in der Nähe von Kattowitz. Der „schönste Tag" des Lebens war angebrochen, die Trauung in der Kirche war für 9 Uhr morgens angesetzt. Trotz dieser frühen Stunde hatte es der Bräutigam über sich gebracht, bereits soviel Monopolschnaps zu vertilgen, daß er nicht mehr Herr seiner Glieder war. Doch den Herrn Pfarrer kann man nicht warten lassen, und so wurde der Bräutigam, von festen Bergmannshänden gestützt, in die Kirche geturnt. Vor dem Betschemel am Altar nahm sich die Braut ihres Zukünftigen an. Wenn der Mann erst gekniet hätte, wäre es halb so schlimm gewesen, aber er konnte eben diese Bewegung auf keinen Fall selbständig ausführen. Ein ums andere Mal lag er neben dem Betschemel, wobei sich sein Zylinder merklich von ihm entfernte und seine Lippen das urschlesische Universalwort „pieruny" herausstießen. Nach mehreren solchen mißglückten Versuchen, das „knieende Gleichgewicht" zu erreichen, begann er auf allen Vieren seinem Zylinder nachzukriechen, und als er seiner habhaft wurde, stülpte er ihn mit einem Freudengeheul seiner Braut über die Ohren.

Doch jetzt nahte das Ende in Gestalt des gestrengen Herrn Pfarrers. Dieser gewährte dem Bräutigam eine Ruhepause von 48 Stunden und schickte die ganze Gesellschaft nach Hause.

*

Herr Michael P. saß im Kreise erprobter Freunde in einer Warschauer Kneipe. Da er selbst kein Warschauer ist, hatte er allen Grund laut und ausführlich über schlechte Manieren der Residenzler zu schimpfen.

So bade er z. B. niemals in einem öffentlichen Bad. Man gibt da seine goldene Uhr und seinen Barbestand beim Portier ab, der gibt zwar eine schöne Quittung über 5000 Zloty, aber man erhält nur 1000 Zloty zurück. Der Rest ist irgendwo verweht.

Er — Herr Michael P. — trage oft sehr viel Geld bei sich, so z. B. heute. Lieber bade er bei seinem Flurnachbar, da kann er sein Geld und seine goldene Uhr, seine Ringe usw hübsch zu Hause lassen. Wenn er dann erfrischt zurückkehrt, hat ihn wenigstens kein Warschauer Galgenvogel beschwindelt.

Also sprach Herr Michael, und die „Freunde" hörten andächtig zu. Nachdem noch mehrere „Czysta" die Stimmung gehoben hatten, verabschiedete sich Herr Michael, stieg nach einer entsprechenden Zeitspanne die zum Nachhausegehen und Auskleiden notwendig war, in die Wanne seines gefälligen Nachbars. So weit war alles in bester Ordnung. Als aber Michael reingebadet wie ein Weihnachtsengel in seine Wohnung trat, da stutzte er doch. Die „Freunde" hatten beliebt, ihm einen Scherz zu bereiten. Sein zurückgelassenes Bargeld, sowie Uhr und Ringe, waren verschwunden. Nun, das dürfte sich ja rasch wieder ordnen! Immerhin etwas atemlos, gelangte er in die Kneipe zurück, wo die Freunde noch tagten. Mit süßem Lächeln bedeutete er sie, daß er zwar einen guten Witz verstehen könne, jedoch jetzt um Rückgabe seines Eigentums bitte. Doch verschlossene, ja beleidigte Gesichter starrten ihm entgegen.

Nun ging Herr Michael den üblichen Leidensweg. Polizei, Protokolle usw., ohne Erfolg.

Die Lehre ist: Prahle nicht, wieviel Geld du bei Dir besitzest, und wo Du es verwahrst, selbst nicht vor deinen „Schnapsfreunden".

*

Zwei gleiche und doch verschiedene Fälle hatte vor nicht allzulanger Zeit ein polnisches Gericht im Osten zu verhandeln. Interessant sind die Urteile. Ein Mann hatte in einem öffentlichen Lokal einen Goldring mit Brillanten im Werte von 5000 Zloty vom Tische genommen. Zu ungefähr gleicher Zeit hatte ein anderer in der Wohnung seines Bekannten eine Zigarrenkiste erbrochen und sich eine Zigarre angeraucht. Beide wurden verklagt. Der Ringdieb erhielt 14 Tage Gefängnis wegen gewöhnlichen Diebstahls. Der Zigarrendieb hingegen muß 3 Monate brummen, weil er einen Diebstahl „mittels Erbrechung von geschlossenen Behältnissen" wie es im Strafgesetz heißt, begangen hatte.

Man merke sich diese Feinheiten für alle Fälle. eb.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Januar.

In der Einsamkeit wächst, was einer in sie bringt.
Nietzsche.

Legenden von den heiligen drei Königen.

(Nachdruck untersagt.)

Nach alten Legenden waren die drei Weisen, die dem Jesuskind Gold, Weihrauch und andere Geschenke brachten, drei Könige. Der reichste von ihnen soll nach der Legende Kaspar gewesen sein, der König von Saba war. Er soll nach der Legende einen ungeheuren Reichtum an Gold und Edelsteinen besessen haben. Melchior war ein König aus Arabia, und Balthasar ist nach der Legende König von Tharsus gewesen. Auch Melchior und Balthasar waren sehr reiche Könige. Alte Legenden wissen auch zu erzählen, wie die heiligen drei Könige auf die Geburt Christi vorbereitet worden sind. Kaspar, der König von Saba, hatte einen Strauß, der zwei Eier brütete. Aus diesen Eiern kamen aber nicht junge Strauße hervor, sondern aus dem einen entstand ein Lamm, aus dem anderen ein Löwe. Das war so bedeutsam, daß König Kaspar ein großes Geschehnis voraussah. König Balthasar hatte in seinem Garten einen Rosenbaum. An diesem Baum entsproß in der Nacht eine Rose, die sich dann in ein rotes Vöglein verwandelte, und dieser Vogel erhielt eine menschliche Stimme und sprach: „Ein Mensch hat ein Kind geboren, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und die Welt ist ihm untertan!“ Dem König Balthasar aber wurde in der Nacht, da Jesus auf die Erde kam, ein Kind geboren, das sogleich sprechen konnte, und sagte: „Heute hat eine Magd ein Kind geboren, das hat sie empfangen aus eines Engels Munde und von dem heiligen Geist.“ Darauf machten sich die drei Könige auf den Weg, um das neugeborene Kind aufzusuchen. Alle drei Könige sollen übrigens fromme Christen geworden und in hohem Alter verstorben sein: Kaspar im Alter von 109 Jahren als Bischof, Melchior als Märtyrer im Alter von 116 Jahren.

A. M.

Zwei Bücher zum goldenen Jubiläum der Inneren Mission.

„Für Volk und Kirche“. Ein geschichtlicher Rückblick auf die Arbeiten der Inneren Mission im Posener Lande. Zum 50jährigen Bestehen des früheren Provinzialvereins für Innere Mission, des jetzigen „Landesverbandes für Innere Mission in Polen“. Herausgegeben von Ilse Rhode und Richard Kammel.

„Helfende Hände“. Bilder aus der evangelischen Liebesarbeit in Polen von Friedrich Just. Lutherverlag, Posen 1928.

Beide Bücher sind zum 50jährigen Jubiläum der Inneren Mission erschienen und ergänzen einander in wünschenswerter Weise. Die geschichtliche Darstellung des ersten beschränkt sich auf den rein sachlichen Bericht in knapper Form, ohne aber langweilig oder trocken zu wirken. Nicht nur die vergangenen 50 Jahre, sondern die gesamte Geschichte der Inneren Mission von den Anfängen aus der Reformationszeit bis in die Gegenwart mit ihren mannigfachen Zukunftsaufgaben wird behandelt. Eine Reihe Bilder macht uns mit Anstalten und Persönlichkeiten der Inneren Mission vertraut, und ein Anhang bringt persönliche Erinnerungen von Mitarbeitern, die uns die Jahre vor dem Kriege wieder lebendig machen.

Friedrich Just, dessen beschlagnahmtes Buch „Vätererbe“ wir noch immer schmerzlich vermissen, bringt in reicher Fülle Bilder aus der evangelischen Liebestätigkeit, ganz gleich, ob sie von Personen oder Organisationen geleistet worden ist. Er schlägt dabei den fesselnden Erzählerton an, der die kurzen Geschichten gerade zum Vorlesen geeignet macht. Auch er schildert die jüngste Gegenwart mit ihren bedeutsamen Aufgaben. Die Ausstattung beider Bücher ist einer Festschrift würdig. Das Justsche Buch bringt eine dem Dürerjahr entsprechende Wiedergabe der betenden Hände von Dürer.

Ein Federabend im deutschen Hauländerhaus.

Wenn das liebe Weihnachtsfest vorbei ist und in den „Zwölfen“ geheimnisvoller Zauber das flache Land umschwebt, und nach mancher abergläubischen Sitte das laute Hantieren wie Dreschen, Dungfahren usw. auf dem Wirtschaftshofe verpönt ist, ist die Zeit des Federreißens gekommen. Bei der sehr zeitraubenden Arbeit beschäftigen sich sämtliche Familienangehörige. Da die Tage in den zwölf Nächten sehr kurz sind, muß der Abend zur Hilfe genommen werden. Von den Nachbarn kommen bei der Abenddämmerung Junge und Alte herbei. An einem langen Tische sitzen sie bei traulichem Lampenschein zusammen. Bei fröhlichem Geplauder, Singen von manchen Volksliedern geht die Arbeit munter fort. Auf der Ofenbank sitzen die Alten, und ihnen werden beim Gesange der lieben Volksweisen viele Erinnerungen an ihre längst vergangene Jugendzeit wach. Auch sie summen mit ihrer großen Baßstimme noch manch Liedlein mit. Manch einer bläst gewaltige Rauchwolken aus seiner Tabakspfeife heraus. Das eiserne Ofenrohr strahlt behagliche Wärme aus. Dabei kommen immer neue weiße Schober aus der unerschöpflichen Federtonne auf den Tisch. Endlich kündigt die Uhr mit zwölf Schlägen die Mitternacht an. Die Wirtin des Hauses befiehlt, die Tische abzuräumen. Das mitternächtliche Gastmahl wird aufgetragen. Alles greift jetzt auch tüchtig zu. Nachdem das Mahl beendigt ist, geht's auf verschneiten Pfaden und Stegen nach Hause. Noch schimmert aus dem gastlichen Hause das Lichtlein und in nicht allzulanger Zeit winkt vielleicht bald wieder ein neuer Federabend.

Zum Aerztekonflikt mit den Krankenkassen.

Der Aerzteverband Westpolens (Posens und Pommerellens) warnt alle Kollegen vor Annahme von Stellungen in den Ambulatorien der Krankenkassen:

„Kollegen! Wir kämpfen ebenso für Hebung des Krankenkassenwesens im Interesse der Versicherten, wie auch für die Unabhängigkeit und die Würde des ärztlichen Standes.“

⚔ **Eine Reliquie des heiligen Adalbert von Rom nach Gnesen übergeführt.** Wie „Expreß Poranny“ meldet, hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, während seines Aufenthaltes in Rom die Erlaubnis des Papstes erhalten, den Arm des heiligen Adalbert wieder nach Gnesen überzuführen. Die Reliquie war im Jahre 1000 von Kaiser Otto III. aus dem Gnesener Dom nach Rom gebracht worden.

⚔ **Zum Schulvisitator beim Posener Schulkuratorium** ist ein Herr Dancewicz ernannt worden.

⚔ **Personalnachrichten.** Der Direktor der Strafanstalt in Graudenz, Julian Maciejewski, ist mit dem 1. Mts. in gleicher Eigenschaft an das hiesige Gerichtsgefängnis versetzt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Direktor der Strafanstalt in Rawitsch.

⚔ **Die Assessorprüfung** haben beim Appellationsgericht bestanden: Gantkowski aus Gnesen, Golaszewski aus Argenau, Grzelachowski aus Posen, Kuczyński aus Gnesen, Szust aus Posen.

⚔ **Amtsniederlegung.** Der Sejmabg. Karol Rzepecki hat das Amt als Präses des Verbandes der Feuerwehren der Wojewodschaft, das er 7½ Jahre verwaltet hat, aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

⚔ **Im Ritual der katholisch-kirchlichen Eheschließung** ist seit dem 1. d. Mts. eine Aenderung insofern eingetreten, als beim Schwur der Braut die Worte „ehelicher Gehorsam“ gestrichen worden sind.

⚔ **Zu dem Maskenball,** den der Ruderklub „Neptun“ am Sonnabend, 12. Januar, abends 8 Uhr in den Gesamträumen des Zoologischen Gartens veranstaltet, hat der Vorverkauf der Karten begonnen. Eine Eintrittskarte kostet einschl. Steuer 8 Zloty; diese sind nur gegen Vorlegung der Einladung in dem Konfitürengeschäft von J. Stoschek, St. Martinstraße 44, erhältlich. Nicht eingeladene Gäste haben zu dem Maskenball keinen Zutritt. Interessenten und Vereine, die jedoch daran teilnehmen wollen, können durch das Sekretariat des Ruderklubs „Neptun“ in Posen, Sew. Mielżyńskiego 6 (fr. Viktoriastr.), Einladungen erhalten.

⚔ **„Das Alte stürzt“.** Mit dem Abbruch des eisenbahn-fiskalischen Gebäudes hinter dem an der Glogauer Straße belegenen Eisenbahner-Uebernachtungsgebäude gegenüber dem Postamt Posen 3 ist dieser Tage begonnen worden. Es diente zuletzt nur noch als Lagerraum und zu Versteigerungszwecken und muß jetzt im Interesse der Landesausstellung niedergerissen werden.

⚔ **Franz Osborn** aus München, einer der glänzendsten deutschen Pianisten, der alljährlich als Solist in den großen Sinfoniekonzerten der Warschauer Philharmonie mitwirkt, tritt zum ersten Male bei uns mit eigenem Konzert am Montag, 14. Januar, abends 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses auf. Er zeichnet sich als ein Virtuose von seltenem Rang aus. Im Programm steht u. a. die C-moll-Fantasie von Mozart, Rhapsodie von Brahms G-moll und H-moll, Beethovens Appassionata, Werke von Liszt usw. Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, zu 2 bis 8 Zloty einschließlich Steuer.

⚔ **Der Männerturnverein Posen** veranstaltet morgen, Sonntag, bei günstigen Schneeverhältnissen einen Rodelausflug nach Unterberg. Einfahrt mit dem Autobus. Treffpunkt 9.40 Uhr am Eingang Apollo, ul. Fr. Ratajczaka (fr. Ritterstraße). Rodelschlitten und Tagesverpflegung mitbringen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Marja Przybyl aus Strelno im Zuge Gnesen—Posen aus der Mappe 7750,55 Zloty; einem Andrzej Janiszczak, wohnhaft ul. Mylna 36 (früher Hochstraße), vom Wagen verschiedene Stoffe im Werte von 600 Zloty; einem Antoni Heinke aus Konarzewo bei Posen aus der Tasche Staatsanleiheobligationen über 270,75 Zloty und eine Aktie der Bank Polski auf den Namen Irene Heinke.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel sieben Grad Kälte.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 6. Januar, 8.12 Uhr und 16 Uhr, am Montag, 7. Januar, 8.12 Uhr und 16.01 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh +0,44 Meter, gegen +0,53 Meter gestern früh.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 5. bis 12. Januar: Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 6. Januar 10.15—11.45: Gottesdienst aus dem Dom. 12: Zeitzeichen. 12.15—12.35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.35—12.55: Die Fleischverwertungsgenossenschaften in Dänemark. 12.55—13.15: Vortrag. 16—17.30: Uebertragung der Aufstandsfeier in Lissa. 17.30—17.50: Reporterplauderei. 17.50—18.20: Für die Kinder. 18.20—19: Arien und Lieder von Dr. Wanda Roeßler. 19—19.20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 19.45—20: Silva rerum. 20.05—20.30: Beiprogramm. 20.30—21: Arien und Lieder. 21—21.55: Geigenkonzert Zdzisław Jahnke. 21.55—22: Zeitzeichen. 22 bis 24: Revue aus Warschau.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Montag, 7. Januar. 13—14. Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14—14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 17.30—17.55: Hochzeitsbräuche in Großpolen. 17.55—18.30: Konzert für drei Fagots. 18.30 bis 18.50: Leichte Musik aus dem Café Esplanade. 18.50—19.15: Französisch für Anfänger. 19.40 bis 20.05: Radioplauderei. 20.05—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Krippenlieder-Abend. 22 bis 22.15: Zeitzeichen. Kommunikate.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Alt-Laube, Kr. Lissa,** 3. Januar. Bei der am 28. und 29. v. Mts. auf hiesiger Herrschaft abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 187 Hasen, 44 Fasanen, 7 Füchse und 3 Rehe erlegt.

* **Birnbaum,** 4. Januar. Der Gemeindevorsteher Walenty Manys aus Tutschempe erhielt vom Ministerpräsidenten das bronzene Verdienstkreuz für Verdienste um das National- und Gemeinwesen.

* **Bojanowo,** 4. Jan. Bei Bojanowo wurde von Zollbeamten ein elegant gekleideter junger Mann angehalten, der ohne Papiere die Grenze überschreiten wollte, in dem bei seinem Verhör in Posen ein Maksymiljan Dunaj aus Krakau-Podgórz festgestellt wurde. Er wird von deutschen und österreichischen Behörden gesucht.

* **Bromberg,** 4. Januar. Am Silvesterabend wurde dem Polizeiposten in Fordon gegen 11 Uhr abends der Tod der 28jährigen Wirtschafterin Apolonia Katarzyńska gemeldet, die beim Fleischermeister Mieczysław Godurski in Fordon, Brombergerstraße 11, beschäftigt war. Bei Besichtigung der Leiche wurden Zweifel über einen natürlichen Tod laut, zumal man Druckstellen an Nase und Mund der Toten feststellte. Als der Tat verdächtig stellte sich der Arbeitgeber selbst den Untersuchungsbehörden und gab an, bei dem Dahinscheiden der Wirtschafterin in deren Zimmer gewesen zu sein. Er hätte aus dem Raume Stöhnen gehört, sei in das Zimmer getreten und habe die Wirtschafterin in einem Anfalle von Atemnot oder Herzschwäche angetroffen. Er habe ihr behilflich sein wollen und dabei sei sie unter seinen Händen gestorben. Die Sektion hat ergeben, daß der Tod nicht auf natürliche, sondern auf gewaltsame Weise herbeigeführt wurde, und zwar ist die Wirtschafterin eines Erstickungstodes gestorben.

* **Grabow,** 2. Januar. Eine regelmäßige Autobusverbindung zwischen unserer Stadt und Ostrowo ist am 1. d. Mts. in Betrieb gesetzt worden. Die Abfahrt erfolgt morgens 6½ Uhr; die Rückfahrt von Ostrowo abends 7.10 Uhr.

* **Gostyn,** 4 Januar. Am Neujahrstage kam in der Zuckerfabrik der Arbeiter Ignacy Zimny dem Transmissionsriemen zu nahe und wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er eine halbe Stunde später starb. Er war 63 Jahre alt und hinterläßt Frau und 5 Kinder.

* **Krotoschin,** 4. Januar. Am 1. v. Mts. war auf der Herrschaft Tomice im Kreise Krotoschin eine Scheune von bedeutendem Umfange niedergebrannt, die an sechs Landwirte verpachtet war. Ein Pächter Jan Celuch ist jetzt unter dem Verdacht der böswilligen Brandstiftung verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert worden.

* **Rogasen,** 2. Januar. Endlich ist es gelungen, einen gefährlichen Einbrecher in dem 26jährigen Wacław Urbańczyk zu fassen.

* **Schubin,** 2. Januar. Während der Feiertage wurde beim Propst Szymański in Slupce eingebrochen und aus dem eisernen Geldschrank 1000 Zloty gestohlen. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

* **Wollstein,** 2 Januar. In kurzem Zeitabstande verstorben sind die Maurermeister Wusowskischen Eheleute, die vor einigen Wochen in Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit feierten. Nach kurzer Erkrankung verstarb die Frau, und dann folgte der Mann. Die Beerdigung fand am heutigen Mittwoch statt.

* **Wollstein,** 2. Januar. Bei der Treibjagd am 30. 12. in der Gemeinde Goile wurden von 6 Jägern 24 Hasen geschossen. Ein ganz geringes Ergebnis brachte die Treibjagd in der Gemeinde Kielkowo, wo acht Jäger nur fünf Hasen zur Strecke brachten.

* **Wongrowitz,** 4. Januar. In Sienno kam es zwischen den Arbeitern Fritz Kießmann aus Kruszewo und Richard Paetz aus Sienno zu einem Streit, in dessen Verlauf Kießmann den Paetz durch einen Revolverschuß am Bein oberhalb des Knies schwer verletzte.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 2. Januar. In der letzten Nummer des Kreisblatts verabschiedet sich der Starost des Landkreises Graudenz von dessen Bewohnerschaft, indem er mitteilt, daß er am 31. Dezember 1928 vom Amte zurückgetreten sei. Danach haben also die Bemühungen der Kreisvertretung, eine Zurückziehung der Verabschiedungsorder bei der Regierung zu erzielen, keinen Erfolg gehabt.

* **Graudenz,** 4. Januar. Zu einem gefährlichen Roheitsakt kam es vor einigen Tagen in der Lindenstraße, wo einige Jungen von 12—14 Jahren sich mit Schlittenfahren vergnügten. Plötzlich kam es zum Streit. Ein Knabe griff dabei zum Messer und versetzte einem Spielgenossen mehrere Stiche in den Unterleib. In bedenklichem Zustande wurde der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht.

* **Thorn,** 4. Januar. Ein schwerer Unfall beim Baumfällen ereignete sich im Thorner Stadtwald bei Gurske. Ein angeschlagener Stamm stürzte, wahrscheinlich früher, als angenommen, um und schlug dem Arbeiter Felix Jablański mit voller Wucht auf den Kopf. Der Unglückliche erhielt eine schwere Schädelzertrümmerung und andere Verletzungen und brach sich außerdem beim Hinstürzen die linke Hand. Der aus Thorn herbeigerufene Sanitätsdienst brachte J. in besinnungslosem Zustand in das städtische Krankenhaus.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg,** 2. Januar. Die Grippe wütet weiter. Infolge ihres epidemieartigen Auftretens hat das Schulkuratorium angeordnet, das Jadwiga-Mädchen-Gymnasium mit seinen beiden Zweigstellen zu schließen.

* **Lemberg,** 2. Januar. Hier verübte der Ingenieur Christoph Lgocki Selbstmord, indem er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Die Ursache dieser verzweifelten Tat war der finanzielle Ruin des Lgocki. Er hatte nämlich mit einem Alexander Schloßberg gemeinsam ein Unternehmen angefangen. Wie sich später herausstellte, führte Schloßberg durch leichtsinnige Geschäftsführung den finanziellen Ruin des Lgocki herbei. Schloßberg hat Lemberg verlassen, sein Aufenthalt ist bisher noch nicht festgestellt worden.

* **Lodz,** 2. Januar. Im Dorfe Piaski bei Lodz hatte die Tochter des Ehepaares Karczyński es einem gewissen Wincenty Stefański angetan. Die 18 Jahre alte Anna Korczyńska erwiderte anfänglich die Neigung ihres Verehrers, änderte aber später ihre Gesinnung, als sie den 29 Jahre alten Piotr Kowalski kennen lernte, der ihr gefiel. Stefański beschloß daraufhin, sich an dem glücklichen Nebenbuhler zu rächen. Am ersten Feiertage begab er sich in Begleitung eines Walenty Smorawski in die Dorfkneipe, wo er den Freund in seine Pläne einweihte. Beide beschlossen, gemeinsam zu handeln, und forderten zu diesem Zweck Kowalski auf, sich mit ihnen an einem Krippgang zu beteiligen. Kowalski erklärte sich damit einverstanden. Die drei verteilten die Rollen untereinander folgendermaßen: Kowalski sollte den Engel, die beiden anderen Herodes und den Teufel darstellen. Der Rundgang sollte am Dorfende beginnen. Als Stefański und Smorowski ihr Opfer auf diese Weise ins Feld gelockt hatten, stürzten sie sich, als Herodes und Teufel verkleidet, auf ihn und ermordeten ihn mit einer Axt. Die Leiche Kowalskis wurde von der Polizei aufgefunden. Die Untersuchung führte zur Verhaftung der Täter.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 3. Januar. Fünf Einbrecher standen wegen zahlreicher Einbrüche vor Gericht. Dieses verurteilte: Leon Król und Bernard Kordylewski zu je 6 Jahren Zuchthaus, Karol Darmosz zu 5 Jahren, Sylwester Szerszeniewski zu 1½ Jahren und Antoni Spychala zu 2 Jahren Zuchthaus.

* **Bromberg,** 3. Januar. Das Oberste Gericht in Warschau beschäftigte sich am 31. v. Mts. mit der Revisionsklage der wegen Spionage zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus vom Bromberger Bezirksgericht verurteilten Wanda Piekarska. Die Genannte war die Braut des wegen Spionage erschossenen Leutnants Piontek und hat diesem, sowie dem aus dem gleichen Grunde erschossenen Leutnant Urbaniak Beihilfe geleistet. Das Oberste Verwaltungsgericht hat das Urteil des Bezirksgerichts zum zweiten Male aufgehoben und eine neue Verhandlung anberaumt.

* **Lodz,** 3. Januar. Den eigenen Mann bei lebendigem Leibe verbrannt. In dem Dorfe Sw. Anny bei Lodz wohnten seit einigen Jahren die Eheleute Pulanik, deren eheliches Zusammenleben wenig harmonisch verlief, bis der Ehemann seine Frau verließ und nach Petrikau zog. Die Frau lud ihn wiederholt ein, nach Hause zu kommen. Schließlich kam er wieder einmal nach Sw. Anny, wo er eine zahlreiche Gesellschaft vorfand. Während des Besuches saß die Frau des P. bei ihm und sorgte dafür, daß sein Glas nicht leer stand. Um 12 Uhr merkten die Gäste, daß Pulawik fast bewußtlos war. Sie verließen infolgedessen das Haus. Nach einer halben Stunde stürzte Frau Pulawik in ein Nachbarhaus und erklärte, daß bei ihren Eltern Feuer ausgebrochen sei. Sogleich eilten alle Anwesenden zu Hilfe und vermochten das Feuer in kurzer Zeit zu löschen. Jetzt bot sich ihnen ein schreckliches Bild dar: Auf dem Bett lag die verkohlte Leiche von Stefan Pulawik. Seine Glieder waren fest zusammengeschnürt. Neben dem Bett stand eine leere Petroleumkanne, deren Inhalt offenbar zum Anzünden des betrunkenen Mannes verwendet worden war. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, die ergab, daß Pulawik von seiner Frau mit Petroleum begossen und dann angezündet wurde. Jetzt kam die Angelegenheit vor dem Bezirksgericht zur Verhandlung. Die Frau leugnete, ihren Mann getötet zu haben und behauptete, daß er infolge eigener Unvorsichtigkeit sich angezündet haben könnte. Diese Erklärung wurde durch Zeugenaussagen widerlegt und die 24jährige Frau zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Wettervoraussage für Sonntag, 6. Januar.

= **Berlin,** 5. Januar. **Für das mittlere Norddeutschland: Stark bewölkt bis trübe bei einsetzendem Frost. — Für das übrige Deutschland: Fortdauer des kalten Wetters, im Süden und Südosten vielfach Schneefälle.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= Uns wird aus Boston geschrieben: Das Auslandsgeschäft der bekannten amerikanischen Gillette Safety Razor Co. hat im letzten Jahr einen ganz besonderen Aufschwung genommen. Der Absatz ins Ausland erreichte im Jahre 1928 einen Umfang, der dem gesamten Geschäft der Gesellschaft von 1917 oder dem Absatz der Jahre 1901—1913 zusammengenommen entspricht. Der Anteil des Auslandsgeschäftes betrug 1928 nicht weniger als 35 Prozent des gesamten Umsatzes. Die Gesellschaft hat schon für 1929 an Auslandsbestellungen mehr als die Hälfte ihrer ganzen Produktion während des Jahres 1928 buchen können. Die Ablieferung von 6 Millionen Rasierapparaten für das Auslandsgeschäft hat am 1 Januar begonnen. Der erzielte Reingewinn beträgt für die ersten neun Monate des Jahres 1928 11,17 Mill. Dollar, gegenüber 14,58 Mill. Dollar im ganzen Jahre 1927.

Filmschau.

= Lichtspieltheater „Słońce". Der neue Film trägt den Titel „Die verbotene Frau" und schildert in orientalischen Farben die Liebe einer Araberin. die mit einem französischen Hauptmann verheiratet ist, zu dessen Bruder, einem Violinkünstler, ohne von seinem verwandtschaftlichen Verhältnis irgendwelche Ahnung zu haben. Diese Liebe wird mit all ihren Konsequenzen durchgeführt bis zur äußersten Rache an ihrem Geliebten, den sie sogar in den Verdacht des Kriegsverrats — das Stück ist eine Episode aus den Kämpfen der Franzosen gegen die Araber — bringt, um schließlich sich selbst als Spionin erkennen zu geben und unter den Kugeln der Franzosen ihr Leben auszuhauchen. Der Film ist vom Anfang bis zum Schluß voll dramatischer Hochspannung mit lebensechten Naturaufnahmen und dem ausgezeichneten Spiel dreier bekannten Filmgrößen Jetta Goudal, Victor Varcanyi und Josef Schildkraut und errang bei seiner gestrigen Première einen unbestrittenen Erfolg.

hb.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

G. H. S. Wir bedauern, diese Frage nicht beantworten zu können.

B. W. in Bn. Auf jeden Fall müssen Sie auf Ihre Steuerreklamation einen Bescheid erhalten. Wenn Sie trotz Ihrer vorjährigen Reklamation diesmal zur doppelten Steuer veranlagt worden sind, so müssen Sie auch diesmal unter ausdrücklichem Hinweis auf Ihre vorjährige Reklamation und auf die noch nicht erfolgte Beantwortung wieder reklamieren. Sie müssen allerdings die veranlagte Steuer einstweilen bezahlen. Eine Klage beim Verwaltungsgericht können Sie erst dann einreichen, wenn Sie den Bescheid auf Ihre Reklamation erhalten haben. — Ihren Neujahrsgruß erwidern wir herzlichst.

A. H. in R. 1. Auch die Erbschaft unter Ehegatten unterliegt der Erbschaftssteuer. Diese beginnt von 10 000 Zloty an und beträgt bis 20 000 Zloty 2 Prozent, von 20 000—50 000 Zloty 4 Prozent, von 50 000—100 000 Zloty 6 Prozent usw. Der Berechnung dieser Steuer wird der Wert der hinterlassenen Erbschaft zugrunde gelegt. 2. Erledigt sich durch die Antwort unter 1. 3. Wir kennen die Bestimmungen, die für Ihre Stadt gelten, nicht. Wenn Sie mit Ihrer Frau ohne andere Familienangehörige drei Zimmer benutzen, so dürfte das vierte ganz richtig als Luxuszimmer angesehen werden und der Luxussteuer unterliegen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Sie das Zimmer für den Besuch Ihrer Kinder aus Deutschland benötigen.

M. B. S. 1. Die Familie hat die polnische Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität auch heute noch, falls nicht inzwischen in Deutschland ihre Einbürgerung erfolgt ist. 2. Eine Möglichkeit, die Eltern von der dem preußischen Staate gegenüber übernommenen Verpflichtung der Sorge für Wohnung und Unterhalt gibt es leider nicht.

P. W. in S. Zur Feststellung des Wertes der 160 deutschen Mark genügt die Angabe „aus dem Jahre 1919" nicht. Denn der Wert der deutschen Mark war damals schon in den verschiedenen Monaten sehr verschieden. So waren im Januar 1,80 Mk., im Dezember 7 Mk. gleich einem Zloty Wir bitten daher zur Berechnung des Wertes der 160 Mk. auch um die Angabe des Monats.

A. M. in Brz. Die 7250 deutsche Mark vom 1. Dezember 1921 hatten einen Wert von 290 Zloty. Diese sind nach § 11 der polnischen Aufwertungsverordnung mit 10 Prozent auf 29 Zloty aufzuwerten. An Zinsen sind die nichtverjährten der letzten 4 Jahre zu zahlen. Da keine Zinsen verabredet waren, hatten Sie vom 1 Januar 1925 bis 31. Januar 1925 24 Prozent, d. h. 0,58 Zloty, vom 1. Februar 1925 bis 28. Febr. 1927 15 Prozent, d. h. 9,06 Zloty und vom 1. März 1927 bis 31. Dezember 1928 10 Prozent oder 5,56 Zloty Zinsen zu verlangen. Ihre Gesamtforderung beträgt demnach 44,20 Zloty.

Sport und Spiel.

Sieg des Boxers Schmeling in Neuyork

Neuyork, 5. Januar. (R.) Bei dem Boxkampf im Madison Square Garden siegte Schmeling über seinen Gegner Sekyra. Dieser Sieg bedeutete eine große Sensation für die nahezu 14 000 Köpfe zählende Menge, die seine überlegene Kampfart durch alle 10 Runden mit brausendem Beifall begleitete. Obwohl sich Schmeling bereits als gewandter Boxer erwiesen hatte, herrschten doch vielfach Zweifel, ob er dem viel erfahreneren Gegner Sekyra gewachsen sei. Dies war jedoch zur großen Ueberraschung des Publikums von Anfang an der Fall. Sekyra war unfähig, auch nur einen Schlag von Bedeutung gegen Schmeling auszuführen. Schmeling entging spielend allen Angriffen, führte aber seinerseits eine Anzahl starker Schläge gegen Sekyra, die in der 6. und in den beiden letzten Runden nahezu das knock out herbeiführten. In den letzten Runden vermochte sich Sekyra gerade noch zu behaupten. Er schwankte sichtlich unter Schmelings furchtbaren doppelfäustigen Angriffen.

Boxausscheidungskämpfe.

In Mysłowice fanden zwei Ausscheidungskämpfe für die Boxbegegnung Polen—Deutschland statt. Es siegte im Leichtgewicht Aniola (H. Cegielski-Posen) nach Punkten über Wochnik (B. K. S. (Kattowitz). Ein weiterer Punktsieg wurde dem Kattowitzer Wieczorek im Mittelgewicht gegen Seidel (Union-Lodz) zugesprochen, eine Entscheidung, die von verschiedenen Seiten angefochten wird.

Entzogene Boxrichterlizenz

Das Boxtreffen zwischen Warta und Danziger Schupo, bei dem es bekanntlich zu Fehlentscheidungen kam, hat nunmehr sein Nachspiel darin gefunden, daß, wie verlautet, der zuständige Ausschuß des polnischen Boxverbandes, dem Protest gegen den Richterspruch im Kampfe Karaśkiewicz (Warta)—Lensky (Schupo) stattgebend, Herrn Ermanowicz die Boxrichterlizenz für vier Monate entzogen hat. Der deutsche Boxverband ist davon in Kenntnis gesetzt worden.

In Krynica hat sich im vergangenen Monat ein Bobsleighverein gebildet, der darangegangen ist, die erste Bobbahn in Polen zu bauen.

Das Turnier in Krynica.

Die polnischen Meisterschaftskämpfe im Eishocken brachten folgendes Schlußergebnis: 1. A. Z. S. (Warschau) 10 Punkte, 2. Pogoń (Lemberg) 7 P., 3. Legja (Warschau) 6 P., 4. T. K. S. (Thorn) 4 P., 5. A. Z. S. (Wilna) 2 P., 6. Wisła (Krakau) 1 P

Das Spiel B. K. E. (Budapest)—Pogoń (Lemberg) endete mit einem knappen Siege der Ungarn. Das einzige Tor schoß Graf Bevay.

Ein österreichisches Team siegte über eine kombinierte Mannschaft Polens, die sich hauptsächlich aus Lemberger Spielern zusammensetzte, 2:0. Der polnische Meister schlug eine kombinierte polnische Mannschaft 10:0.

Ein Sieg des polnischen Eishockeymeisters.

Am zweiten Tage des internationalen Turniers in Krynica schlug der polnische Eishockey-Meister die Wiener Mannschaft 2:0 (0:0, 2:0, 0:0). Die Tore schossen Kulej und Tupalski. In der Gruppe B siegte B. K. E. (Budapest) über die Warschauer Legja 3:0 (0:0, 1:0, 2:0). Heute finden Begegnungen um den 2. und 3. Platz in beiden Gruppen zwischen dem Wiener Team und einer kombinierten Mannschaft, die sich aus dem L. T. Ł., K. Ł. P., T. K. S. und A. Z. S. (Wilna) zusammensetzt, sowie zwischen Legja (Warschau) und Pogoń (Lemberg) statt.

Am Sonntag folgt dann das Finale zwischen A. Z. S. (Warschau) und B. K. E. (Budapest), das voraussichtlich die Polen leicht gewinnen werden.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Ev.-luth. Kirche Ogrodowa 6. Sonntag Epiphanias 10: Predigtgottesdst. (Heidenmissionspredigt). P. Dr. Hoffmann. 11½ Kindergottesdienst. Derselbe. Montag: Konfirmandenunterricht und kirchl. Religionsunterricht für die älteren Kinder fallen aus. Mittwoch 4: Beginn des kirchl. Religionsunterrichts für die jüngeren Kinder. Kirchenchor fällt aus. Donnerstag. 3½: Frauenverein.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Amerikanischer Aberglaube.

(a) **Neuyork.** Der amerikanische Staat Pennsylvania hat nunmehr beschlossen, die energischsten Maßregeln gegen eines der größten Uebel anzuwenden, die vor allem im Osten der Vereinigten Staaten im Schwange sind: den Hexenaberglauben. Jawohl, das ist kein Druckfehler: im selben Amerika, in dem Edison seine umwälzenden Erfindungen gemacht hat, wo Ford das Volk am laufenden Bande mit Automobilen versorgt, wo die Hühner maschinell ausgebrütet und die ABC-Schützen im Chinching ausgebildet werden, glaubt man noch an Hexen, Teufelswerk und Verzauberungen.

Den Anstoß zu dem lange hinausgeschobenen Vorgehen der Behörden hat die scheußliche Ermordung des bejahrten Nelson Rehmeyer gegeben, der von zwei jungen Nachbarn hingeschlachtet wurde, weil er angeblich deren Federvieh verhext hatte und sich außerdem weigerte, einem Kranken eine Locke seines Haupthaars zur „Vertreibung der bösen Geister" herzugeben. Diese Mordtat hat den Vorhang von einem wahren Abgrund mittelalterlichen Gespensterglaubens zurückgezogen.

Wie der Coroner (amtliche Leichenbeschauer) von York County mitteilt, glaubt mindestens die Hälfte der Bewohnerschaft dieses Distrikts noch an Hexerei; aber nicht das allein, nein, sie richten sich in ihren sämtlichen Handlungen und geschäftlichen Maßnahmen nach dem, was ihnen dieser Aberglauben eingibt. Seit Rehmeyers Tod ist die Untersuchungsbehörde zur Kenntnis von fünf Fällen in den beiden letzten Jahren gelangt, in denen unmündige Kinder auf Anordnung sogenannter „pow-wow"-Doktoren, Quacksalbern, die ihre Entscheidungen auf Aberglauben basieren, hingemordet worden sind. In Lancaster-County steht es mindestens ebenso schlimm, und in sämtlichen 67 Counties des Staates Pennsylvania soll jetzt rücksichtslos reiner Tisch gemacht werden.

York, das die größte Eismaschinenfabrikation der Welt besitzt, ist das ärgste Zentrum dieses unglaublichen Unwesens. Die ältere Generation lebt noch mitten in der Finsternis jener Anschauungen, die die ersten Kolonisten aus Europa mit herübergebracht haben. Sie sollen jetzt mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; die höchste Zeit in einem Lande, das man sich gemeinhin nur als unter der Fahne des Fortschritts schreitend vorzustellen pflegt!

Die nicht mehr standesgemäße Braut.

(r) **Wien.** Achmed Zogu, der „Selfmade-König" von Albanien, war seit sechs Jahren bereits mit der hübschen Lela Vilats, der jetzt 23jährigen Tochter eines Großgrundbesitzers in der Nähe von Elbasan, verlobt. Nunmehr hat Seine Majestät der bisherigen Geliebten und Braut einen Absagebrief geschickt, in dem er die Verlobung auflöst. Achmed Zogu hat auch in der Liebe große, eines Königs würdige Pläne; er will, wie schon wiederholt in der Presse besprochen worden ist, eine Gemahlin aus königlichem Geblüt, um im April des nächsten Jahres in Kruja mit einer unverfälschten, waschechten und von sämtlichen Gothas anerkannten Prinzessin gekrönt zu werden.

In seinem ziemlich wehleidigen Abschiedsbrief an Lela schreibt Achmed Zogu, daß er sie immer noch, von Herzen liebhabe, daß aber unausweichliche „Gründe der Staatsraison" ihn zwingen, den bisher so angenehmen Traum einer künftigen Ehe mit ihr fahren zu lassen. Man fragt sich in ganz Albanien und zerbricht sich darüber den Kopf, welcher Königstochter wohl Achmed Zogu die Ehre seines Antrages erweisen wird; bekanntlich haben sich seine Absichten auf eine italienische Prinzessin aus religiösen Gründen nicht verwirklichen lassen, denn der König ist überzeugter Mohammedaner. Jetzt geht das Gerücht, eine Tochter König Fuads von Aegypten werde demnächst den albanischen Thron besteigen.

Wie dem auch immer sei, — der armen abgewiesenen Lela ist das Herz gebrochen, und sie hat geschworen, in ihrem ganzen Leben nie mehr einen Mann zu lieben oder einem Manne auch nur zu trauen. —

Der Blinddarm als Einsatz einer Wette.

(aga) **Neuyork.** Dem Herrn Shylock seligen Andenkens, der aus bekannten Gründen auf sein Pfund Fleisch verzichten mußte, ist ein Bankier in Rio Grande City im nordamerikanischen Staate Texas um einen zuvorgekommen. Ein menschlicher Blinddarm wurde kürzlich dem Bankier von einem Manne feierlich überreicht, der ihn als Einsatz bei einer Wette verloren hatte.

Charles Celaya, der Bankier, gewann die Wette von Alfred Guiterrez, einem in einer Automobil-Werkstatt angestellten Mechaniker . . Celaya hatte behauptet, das Stöhnen und Seufzen seines Autos komme aus einer Sprungfeder. Celaya bestand darauf, daß der Wagen ein viel tiefer sitzendes, wahrscheinlich ein organisches Leiden habe. Bei Meinungsverschiedenheiten in Amerika wird sofort gewettet. Celaya offerierte dem Mechaniker zehn Dollar als Einsatz. Das war Guiterrez zu viel. Aber ein Stück des eigenen Ich, von dem er ohnehin allzu viel hatte, war ihm der Spaß schon wert. Da er aber nicht wußte, von welchem Körperteil er das Pfund am ehesten entbehren könnte, schlug er schließlich vor, seinen Blinddarm gegen den des Bankiers zu wetten. Die Wette wurde in aller Form Rechtens abgeschlossen, von einem Notar beglaubigt, und als der Unparteiische die Ansicht des Bankiers über den Sitz des Leidens seines Kraftwagens bestätigt hatte, ließ Guiterrez sich prompt den Appendix vermiformis herausfäbeln und händigte ihn seinem Versprechen gemäß am Morgen des darauffolgenden Tages zur verabredeten Stunde dem Bankier ein.

Diese Geschichte hat vor anderen ähnlicher Art den Vorzug, daß sie wirklich am 8. Dezember 1928 passiert und tags darauf von der Associated Preß über das ganze Land hin verbreitet worden ist.

Die „Schwarze Hand" in der Falle.

(a) **Neuyork.** In den Südstaaten von Nordamerika treibt die „Schwarze Hand", eine glänzend organisierte Erpresserbande, heute noch ihr Unwesen. Die Behörden stehen ihr meist machtlos gegenüber, und ihre Drohungen sind, wie die Praxis lehrt, keine leeren Phrasen; wehe dem Opfer, das ihre Wünsche nicht erfüllt. Mitunter gerät aber auch die gefürchtete „Schwarze Hand" in Verlegenheit, und in Missouri ist sie neulich an eine falsche Adresse gekommen. Ein italienischer Kaufmann, Mario Costallini, erhielt einen energischen Drohbrief mit dem üblichen Text: sollte er nicht an einem bestimmten Tage die geforderte Summe von tausend Dollar an der bezeichneten Stelle deponieren, würde man seine bessere Hälfte entführen. Die „Schwarze Hand" hat in diesem Falle einen Bock geschossen, denn der brave Mario war seiner Göttergattin alles eher denn gewogen und freute sich höllisch, den Brief der Erpresser, wie folgt zu beantworten: „Wenngleich ich leider nicht in der Lage bin, Ihrem Wunsche nachzukommen — ich besitze leider keine überflüssigen tausend Dollar! —, sehe ich der Abwicklung des von Ihnen vorgeschlagenen „Geschäftes" mit gesteigertem Interesse entgegen!" — Die „Schwarze Hand" meldete sich zu seinem lebhaften Bedauern nicht mehr bei Signor Cotallini . . .

Die Sintflut der Gesetze.

(a) **Neuyork.** In den achtundvierzig Ländern der Vereinigten Staaten von Amerika sitzen in den Parlamenten so manche „Gesetzgeber", deren Platz eigentlich ganz wo anders wäre. Die biederen Volksvertreter wollen mitunter durch die ausgefallensten Vorschläge „auffallen", um auf diese Weise ihre staatsmännischen „Fähigkeiten" zu bekunden. „New York World" veröffentlicht jetzt eine bunte Reihe von Gesetzesvorlagen, über deren Annahme in nächster Zeit in ernstester Form verhandelt werden wird; sie alle zeugen nur zu deutlich, wessen Geistes Kinder die „Parlamentarier" der U. S. A. sind!

So wünscht der ehrwürdige Herr Oscar Haywood (North Carolina), daß man das „Streicheln" (petting) zum — Verbrechen deklariere! Ein Abgeordneter in Pennsylvania schlägt vor, die Volksvertreter sollen, um nie und nimmer mit sonstigen Sterblichen verwechselt zu werden, stets Frack, gestreifte Hose (!) und Zylinder tragen! Charles Boaver, ein Senator des Staates Oklahoma, möchte (der liebe Himmel weiß nur, zu welchem Zweck!) die Größe der Biscuits auf gesetzlichem Wege normiert haben: er schlägt einen Durchmesser von drei, zumindest aber von zweieinhalb Zentimetern vor. New Hampshire scheint das Land der Riesen zu sein und will „praktisch" vorgehen, indem den Hotel- und Pensionsbesitzern gesetzlich vorgeschrieben werden soll, mindestens 2 Meter und einundzwanzig Zentimeter lange Betten in ihren Häusern aufzustellen. In Obregon dürfte demnächst verboten werden, auf den Reklamen der Zigarettenfabriken hübsche Männerköpfe mit der brennenden Zigarette im Munde abzubilden: dies soll angeblich unreife Jugendliche zum Rauchen verleiten! In Kansas will man die Fabrikation von Fleischpasteten verbieten; ihr Genuß soll die Entwicklung der Kinder schädlich beeinflussen! In Texas soll die Pelikanenplage im Interesse der Fischzucht bekämpft werden; zu diesem Zwecke will man den Staatsetat mit rund 25 000 Dollar belasten, und für jeden getöteten Vogel 25 Cent zahlen. Eine Dame in Indiana hingegen will das Vorleben der Inhaber von Schönheitssalons prüfen; sie muß es wohl wissen, warum . . .

Diese kleine Auslese dürfte genügen. Man könnte sich hier in Europa wünschen, nur die Sorgen dieser amerikanischen Gesetzgeber zu haben! . . .

Betrogene Betrüger.

(b) **Sofia.** Die Herstellung von Falschgeld erfordert außer erheblichen Geldmitteln auch besondere Kenntnisse. Aus diesem Grunde kam eine Gruppe besonders geschäftstüchtiger Leute in Sofia auf den Gedanken, sich nur die Mittel zum Falschgeld zu verschaffen, die Fälschungen aber gar nicht auszuführen. Die seltsamen Fälscher, die zumeist alte Bekannte der bulgarischen Polizei waren, opferten einen Tausendlewaschein, von dem sie durch verschiedene Manipulationen mit Chemikalien einen einfachen Abdruck herstellten. Mit diesem Abdruck in der Hand suchten sie ihre Opfer auf, meist Handwerker, Ladenbesitzer, die über einiges Kapital verfügten, und erklärten ihnen, eine Gesellschaft von aus dem Auslande heimgekehrten Spezialisten habe sich auf die Herstellung von bulgarischem Falschgeld verlegt. Die Vorarbeiten seien erfreulich weit gediehen. Beweis: der Abdruck des Tausendlewascheines. Um das Klischee vervollkommnen und marktfähige Abzüge herstellen zu können, sei noch etwas Betriebskapital nötig, etwa 40 000 bis 50 000 Lewa, welcher Betrag nach Ablauf eines Monats mit 500 Prozent Zinsen zurückgezahlt werde. Es fanden sich nicht wenig Dumme, die, mit der Hoffnung auf mühelosen Verdienst, ihr Vermögen opferten. Wenn nach Ablauf geraumer Zeit die versprochene Verzinsung ausblieb und die Geschädigten Ansprüche stellten, wurden ihnen von den Gaunern zwei Möglichkeiten gewiesen: entweder Zuhilfenahme der Gerichte — ein Weg, der sich natürlich von selbst verbot, oder aber die Geschädigten möchten sich ihrerseits bemühen, andere Dumme zu finden, um sich an deren Einlagen schadlos zu halten. Auf diese Weise erweiterte sich der Kreis der „Aktionäre" der Fälschergesellschaft so lange, bis es der Polizei gelang, das blühende Unternehmen auszuheben.

Trinklied auf die Toten.

Von **Sturm-Gundal.**

Feiern wir die Abendfrühe,
eh' der Tag sich füllt
und des neuen Morgens Mühe
unsern Sinn umhüllt.

Leise durch die Dämmerstunde
singt Erinnerung,
singt die dunkelalte Kunde:
„Herz, auch du warst jung . . ."

Und wir lauschen, hören's gerne,
nicken träumend ein.
Einmal werden auch wir ferne
weggewandert sein.

Füllt die Becher! Dunkelfarben
bringen wir bedacht
allen, die verdarben, starben,
einen Trunk in ihre Nacht!

Ein Mörikesches Gedicht.

Von **Georg Brandt.**

Mörike? Und es ist doch kein Erinnerungstag des Mannes, kein äußerer Anlaß, sich mit ihm zu befassen.

Auch ist es eigentlich heute nicht mehr „zeitgemäß", einen lyrischen Gedichtband in die Hand zu nehmen. Man blamiert sich damit beinahe, wenn man so etwas tut. Es ist „unzeitgemäß". Aber man ist doch gelegentlich einmal, in einer guten Stunde nach getaner Arbeit, so unzeitgemäß. Und manchmal belohnt sich so etwas, man macht einen kleinen Fund; nicht daß man etwas Neues gefunden hätte, was noch nicht bekannt ist. Aber für sich selbst hat man etwas gefunden.

Es ist merkwürdig: Mörike ist — die Wahrheit zu sagen — sehr wenig bekannt; erstaunlich wenig. Bevor ihn um die Jahrhundertwende der „Kunstwart" von Avenarius einigermaßen sichtbar machte, war er geradezu unbekannt und führte nur auf einem kleinen Platz der Literaturgeschichte ein kümmerliches Leben. Aber auch heute ist Mörike noch keineswegs sehr bekannt. Die geläufige Meinung sprach von Heine als dem größten Lyriker nach Goethe. Man konnte Heine keinen schlechteren Dienst tun: denn so groß der Wert seiner kämpferischen Prosa ist, so zweifellos überschätzt ist mit solchem Urteil seine Lyrik. Und auch Mörikes Vergleichung mit seinem schwäbischen Landsmann Uhland! Da ist Uhland der weit klingendere Dichtername. Aber die Sache liegt doch gerade umgekehrt — unbeschadet der prächtigen Persönlichkeit Uhlands als Mann und Kämpfer.

Und nun habe ich dies Büchlein wieder einmal vorgenommen; dies Büchlein, in dem — außer den paar wohlbekannten Gedichten — der „Alte Turmhahn", der Turmhahn von Kleversulzbach, steht, eine der schönsten heiter-balladesken Dichtungen der deutschen Poesie, die da so reizend und ungesucht märchenhaft anfängt:

> In Cleversulzbach im Unterland
> Hundert und dreizehn Jahr ich stand
> Auf dem Kirchenturm, ein guter Hahn,
> Als ein Zierat und Wetterfahn.

Das Büchlein, in dem so viele kleine Gedichte stehen, die man als „antiker Form sich nähernd" bezeichnen kann, herrliche Distichen, die man „antikisch" nennen kann, aber beileibe nicht „antikisierend"; denn sie ahmen nichts nach; sie ergießen einen lebendigen und neuen Inhalt in antike Rhythmen.

Spürt man einmal nach, weshalb so manches Werk auch bekannter und berühmter Dichter und Schriftsteller uns heute matt erscheint und eigentlich mehr von dem Ruhm des Namens als von lebendiger Wirkung lebt, so wird man finden, daß es sich da fast immer um Werke handelt, die nicht aus dem unmittelbaren Leben und Erleben geflossen sind, die allzu sehr von einem „Stoff" ausgegangen sind — vielleicht sogar von einem sehr interessanten —, aber eben nicht durchaus von einer inneren Nötigung.

Nichts von dieser, man möchte sagen: „sekundären" Art des Dichters ist bei Mörike. Wie bei Goethe sind seine Dichtungen, größere wie kleine, im eminentesten Sinne „Gelegenheitsgedichte" in des Wortes bestem Ausdruck: das heißt hervorgegangen aus einer Gelegenheit, aus einem Erlebnis, äußerem oder innerem, größerem oder kleinerem. So auch die kleine Dichtung, die mir, wie ich das Bändchen da zur Hand nahm, von ungefähr vor Augen kam. Man denke: Eine Gartentür, knarrend, eigentümlich-melodisch knarrend, läßt den Dichter halt machen, stutzen, besinnlich werden, eine alte Melodie hören in diesem Knarren der alten Tür. „Welch banaler Stoff!" und „wie unbedeutend!" wird der Kritikaster sagen; und der unvoreingenommene, reinhingegebene Leser und Zuhörer hört aus diesem kleinen Anlaß, aus diesem kleinen Erlebnis mit Staunen eins der wundervollsten Gedichte aufsteigen.

Es ist im Garten, im Herbst. Und schon in einer der Eingangszeilen hält man gebannt an bei dieser Zeile: „In ungepflegter Spätherbst-Blumen-Einsamkeit". Und nun geht es weiter, und der Dichter öffnet die Gartentür, wie er so oft getan. Doch heute ist es besonders; das Knarren klingt melodisch, wird melodisch:

> „Ich öffne sie gewohnterweise, da beginnt
> Sie zärtlich eine Arie, die mein Ohr sogleich
> Bekannt ansprach. Wie? rief ist staunend: träum ich denn?
> War das nicht „Ach nur einmal noch im Leben" ganz?
> Aus „Titus", wenn mir recht ist? — Alsbald ließ ich sie
> Die Stelle wiederholen; und ich irrte nicht!
> Denn langsamer, bestimmter, seelenvoller nun
> Da capo sang die Alte: „Ach, nur einmal noch".
> Die fünf, sechs ersten Noten nämlich, weiter kaum,
> Hingegen war auch dieser Anfang tadellos."

Und nun breitet sich's aus, knüpfen sich Fäden des Sinnens:

> „Und was, frag ich nach einer kurzen Stille sie,
> Was denn „noch einmal"? Sprich, woher, Elegische,
> Hast du das Lied? Ging etwa denn zu dieser Zeit
> (Die neunz'ger Jahre meint' ich) hier ein schönes Kind,
> Des Pfarrers Enkeltochter, sittsam aus und ein,
> Und hörtest du sie durch das offne Fenster oft
> Am grünlackierten, goldbeblümten Pantalon
> Hellstimmig singen?"

Ueber das Gedicht ist die kleine Notenzeile aus „Titus" hingesetzt, die der Dichter im Knarren der alten Gartentür hörte. Und sicher: die kleine A-dur-Stelle mit der auf- und absteigenden Figur kann sehr wohl da herauszuhören sein. Da ist gewiß keine falsche Phantasie dabei.

Ein Entzücken ist dieses Gedicht. Ich konnte es nicht im ganzen hierhersetzen. Aber vielleicht lesen doch ein paar Freunde edler Dichtkunst dieses herrliche „Gelegenheits"gedicht nach und lernen so Mörike kennen, den man wirklich nicht als „Angehörigen der schwäbischen Dichterschule" abtun kann.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Dirigenten-Hochschule in Salzburg. Auf Anregung amerikanischer Musikkreise wird das Mozarteum in Salzburg eine Dirigenten-Hochschule ins Leben rufen. Die Schule veranstaltet Kurse in den Monaten Juli bis September. Die Pläne sind schon weit vorgeschritten. Voraussichtlich wird die Verwirklichung schon im Jahre 1929 eintreten. Als Lehrkräfte sind ausersehen: Professor Graener (Berlin) und Professor Dr. Baumgartner (Salzburg), sowie verschiedene Professoren des Mozarteums. Die Schüler sollen an den Proben zu den Festspielen teilnehmen und auf Grund dieser Proben Erfahrungen sammeln.

Alfred-Brehm-Stiftung. Zur Feier des 100. Geburtstages von Alfred Brehm, des großen deutschen Tierlebenforschers, am 2. Februar 1929, wurde zur Sicherung der Lebensverhältnisse der hochbetagten Töchter Brehms eine Alfred-Brehm-Stiftung ins Leben gerufen unter dem Ehrenprotektorat von Kultusminister Becker, Bengt Berg, Wilhelm Bölsche, Waldemar Bonsels, Oberbürgermeister Böß, Ministerpräsident Braun, Staatssekretär Bredow, Bruno H. Bürgel, König Ferdinand von Bulgarien, R. H. Francé, Bruno Frank, Wilhelm Filchner, Heinrich Hagenbeck, Professor Dr. Ludwig Heck, Frau v. Kardorff-Oheimb, Kultusminister Leers, Reichstagspräsident Loebe, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Dr. Eduard Mosler, Fritjof Nansen, C. W. Neumann, Staatsminister Dr. Paulssen, Oberbürgermeister Petersen, Lord Rothschild, Wilhelm Schmidtbonn u. a.

Am 8. Januar beginnt unser

Großer Inventur-Verkauf

welcher jedem imponieren muß. Niedrige, bisher nicht dagewesene Preise.
Wir laden alle ein, sich persönlich ohne Kaufzwang zu überzeugen, was wir bieten.

Besonderer Aufmerksamkeit empfehlen wir unsere Schaufenster!

F. Lisiecki • Dom Konfekcyjny Sp. Akc.

Poznań, Stary Rynek 98/100.

Zurückgekehrt

Frauenarzt **Dr. Kantorowicz**

Sew. Mielżyńskiego 1.

Für einen deutschen Kegelklub werden noch einige gute u. regelmäßig erscheinende

Sportkegler

gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **126.**

Auf ein hypothekenfreies Geschäftsgrundstück, 1927 neu erbaut, wird eine **erste Hypothek von 10—12 000 zł ges.**

Gefällige Offerten erbeten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **128.**

Preiswert zu verkaufen

ein 3jähr. Kaltblut-Hengst, braun m. Blesse, 170 cm Bandm. hoch, 23 cm u. d. Knie, 191 Brustumfang, ungarische Gebirgsrasse.

Rentamt Dłoń

pow. rawicki.

Jung. Ehepaar sucht Ein- oder Zweizimmerwohnung. Miete 1 Jahr voraus. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **124.**

2000.— Dollar

auf 1 Hypothek gegen hohe Zinsen von solidem Fabrikunternehmen mit ¼ jähriger Kündigung **gesucht.** Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **125.**

Firmen, die ihre Buchhaltung verbessern u. vereinfachen wollen, empfehlen wir die neuzeitliche, Rechtsbeweis besitzende

Schweizer Kurzbuchhaltung „RUF".

Große Zeit-, Arbeits- und Geldersparnis.

Sichert tägliche Bilanzen.

Uebergang auf diese Methode für jedes Unternehmen jederzeit möglich.

Reorganisation, Abschlüsse, Kontrollen, Büchereinführung,

auch anderer Methoden,

übernimmt und Informationen erteilt

L. Peters i Ska.,

BYDGOSZCZ, ul. Garbary 6.

Kaufmann mit guter Existenz, mosaisch, Deutscher, poln. Staatsbürger. 38 Jahre, wünscht

Heirat

mit deutscher Dame, 25—28 Jahre, aus guter Familie, wirtschaftlich, religiösem Hause. Mitgabe 20 000 Złoty. Diskretion Ehrensache. Off an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter **R. 118.**

Erteile

gründlichen Geigen- und Klavierunterricht.

Director Kamieniezny

Długa 11.

Wanzenausgasung.

Einzige wirks. Methode. Ratten töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh.

AMICUS,

Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.





von

Prof. **Wituszkowski**

der in Polen wie auch im Auslande bekannten Lehrer, erteilen Unterricht in vornehmen Salontänzen unter Garantie der Erlernung. **Aleje Marcinkowskiego** 1. Saal im Hause Król. Jadwigi. Von 6—9 Uhr.

Holz-Versteigerung

Rittergut Bronikowo, pow. Śmigiel

Donnerstag, d. 10. Januar 1929,

vorm. 9. Uhr im Gasthaussaale.

163 Stck. Kiefer-Bauholz = 129, = 95 fm. Kl. I b—4 b.

Gegen Barzahlung. Gegebenenfalls wird bei großen Käufen ein Teil nach vorheriger Vereinbarung gestundet.

Bronikowo, den 2. Januar 1929.

Die Forstverwaltung.

Inventur-Ausverkauf

vom 5. 1. bis zum 19. 1. 1929.

Strümpfe.

Damenstrümpfe Vigonia	von	0.65
Kinderstrümpfe baumwollene	„	0.95
Herrensocken baumwollene	„	1.50
Herrensocken Macco	„	2.20
Damenstrümpfe Kunstseide	„	3.45
Damenstrümpfe Seidenflor	„	3.75
Damenstrümpfe I a Seidenflor	„	4.95
Damenstrümpfe Bemberg-Waschs.	„	6.75
Damenstrümpfe I a fil d'ecosse	„	6.95
Damenstrümpfe Wolle mit Seide	„	7.95

Handschuhe.

Damenhandschuhe Trikot	von	2.50
Damenhandschuhe Trikot, gef.	„	2.95
Damenhandschuhe imit. Dän.	„	3.60
Damenhandschuhe imit. Dänische mit Manschetten	„	4.95
Damenhandschuhe Leder	„	6.95
Damenhandschuhe Wildleder	„	17.55
Herrenhandschuhe Trikot	„	1.95
Herrenhandschuhe Trikot gef.	„	2.50
Herrenhandschuhe dopp. gew.	„	4.75
Herrenhandschuhe Nappa gef.	„	9.95
Kinderhandschuhe gewirkte	„	1.35
Kinderhandschuhe Trikot	„	1.75

Trikotagen.

Damenuntertaillen ohne Aermel, warm gefüttert	von	3.52
Damenbeinkleider, farbige, warm gefüttert	„	3.95
Damenuntertaillen mit Aermeln, warm gefüttert	„	3.75
Damenreformbeinkleider warm gefüttert	„	3.95
Herrenhemden warm gefüttert	„	6.95
Herrenunterhosen, warm gefütt.	„	4.95
Kinderkompletts	„	2.95

Benger-Ribana sowie **„Benger"-Wäsche** und **Prof. Dr. „Jaeger"-Wäsche** in großer Auswahl, ebenfalls ermäßigt.

Sweater.

Kinderwesten	von	7.75
Kinderkleidchen I a Kammgarnwolle	„	9.75
Spielhöschen I a Kammgarnwolle	„	9.75
Jumper bunte, reine Wolle	„	11.60
Pullover neueste Dessins	„	9.75
Damensweater, reine Wolle	„	17.50
Jumper I a Kammgarnwolle	„	28.—
Kostüme, reine Wolle, neueste Dess.	„	43.20

Bleyle-Anzüge sowie Damen-, Herren- und Kinder-Sweater in großer Auswahl.

Wäsche.

Nacht-Hauben aus Batist mit Spitze und Band garniert	von	1.45
Büstenhalter mit Spitze verziert	„	1.55
Damentaghemden mit Langette	„	1.95
Damenuntertaillen	„	2.45
Damenbeinkleider	„	2.95
Hemdhosen	„	3.95
Damennachthemden	„	5.95
Erstlingsjäckchen	„	1.85
Kinderleibchen Trikot	„	1.85
Windelhöschen	„	2.15
Kinderhöschen Trikot	„	2.80
Kindertaschentücher	„	0.10
Taschentücher. Leinwand	„	0.32
Taschentücher, Batist	„	0.48
Taschentücher, Batist mit Klöppelspitze	„	0,58
Taschentücher, Batist m. Spachtelspitze	„	0,95
Herrentaschentücher, Linon	„	0.55
Herrentaschentücher mit buntem Rand	„	1.10
Taschentücher Crêpe de Chine, handgemalt	„	0.95
Herrentaschentücher. Batist	„	0.95

Alle Preise sind bedeutend ermässigt.

Hier nicht aufgeführte Artikel habe ich um 10 bis 15% herabgesetzt.

ZUM KARNEVAL

empfehle ich: Seidenspitzen, Brokate, Brokat- und Flitterbesätze, Flitterstoffe, Nadeln, Diademe, Blumen, Masken, Tülle, Federn.

PELZE

Damenpelz, Seal, lang, Wiener Façon, früher 945.—	jetzt **630.—**
Pelz, kurzer, Persianer-Pfoten, früher 650.—	jetzt **465.—**
Pelz, kurz. Prim. Angor.-Katze früher 495.—	jetzt **396.—**
Pelz, kurzer Fohlen, früher 495.	jetzt **330.—**

Handtaschen, Brieftaschen, Gürtel und Galanteriewaren, Damen- und Kinderschürzen

Grosse Auswahl!

Ermäßigung bis zu 30%

Damen- u. Kinderschirme

in grosser Auswahl, bedeutend ermässigt.

Spitzen- und gemalte Servietten

sehr billig.

Ermäßigte Preise.

Blusen.

Ia Batist mit kurzen Ärmeln	von	4,25
Ia Schweizer Voile mit kurzen Ärmeln	„	7.95
Panama mit langen Ärmeln	„	7.95
Zefir bunt gestreift mit lang. Ärm.	„	7.95
Opal mit langen Ärmeln	„	9,75
Ia Voile mit langen Ärmeln	„	11.50
Seidenpopelin mit langen Ärm.	„	14.95
Crêpe de Chine weiß u. farbig mit langen Ärmeln	„	29.50
Herrentaschentücher seidene 75×75 cm	„	6.90
Schals seidene 160×50 cm	„	7.60
Schals seidene mit Spitzen 160 cm	„	8.50
Schals seidene 1,60 m lg. gemalte	„	10.45
Schals für Damen handgemalte	„	11.75

Seiden wie: **Crêpe de Chine, Georgette. Crêpe Ideal. Japon** in großer Auswahl.

Borten: seidene, bunte usw.

Breite Seiden- und Brokatspitzen.

Klöppelspitzen	von	0.12
Valenciennespitzen	„	0.18

Poznań, ul. 27. Grudnia 5.

Zygmunt Wiza

Bydgoszcz, plac Teatralny 3.

Die erste Wirtschaftswoche im neuen Jahr.

Flaues Neujahrsgeschäft. Schlechte Zahlungsweise im Handel: Zahlungseinstellungen und Wechselproteste. Die Börsenwoche. Rückgang der Umsätze auf den Aktien- und Devisenbörsen.

P. Das Weihnachts- und Neujahrsgeschäft stand entgegen der erwarteten grösseren Belebung und des erhofften stärkeren Bedarfes im Zeichen einer auffallenden Zurückhaltung der breiten Käufermassen. Unter den verschiedenartigen Gründen, welche diesen ungünstigen Stand im Handel hervorrufen, nimmt zweifellos der anhaltende Mangel an Umlaufsmitteln den ersten Rang ein, während der Wetterverlauf, der vor kurzem infolge des anhaltend warmen Winterwetters recht ungünstig auf den Absatz einiger Saisonartikel sich auswirkte, gerade in den letzten Tagen auch vom Standpunkt der absatzsuchenden Käuferschaft weniger zu wünschen übrig lässt.

Besonders schwach liegen die Absatzverhältnisse in der Textilbranche, in der das Geschäft sich in engeren Grenzen bewegt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nur in gewissen landwirtschaftlichen Bezirken, in Galizien sowie in Białystok, lässt sich eine gewisse Belebung im Textilwarenhandel feststellen. Die Transaktionen sowohl im Gross- als auch im Detailhandel finden vornehmlich gegen langfristige Wechsel, zum Teil gegen Raten statt. In einigen Geschäftszentren werden aber im Zusammenhang mit der seitens der Industrie eingeleiteten Aktion in der Richtung einer Abkürzung der Wechseltermine die Geschäftsabschlüsse gegen kürzere Wechselfristen getätigt als in den Vormonaten. Um die Abnehmer zu Bargeldtransaktionen anzuspornen, werden ziemlich bedeutende Rabatte bewilligt, die bei gewissen Textilerzeugnissen bis zu 15 Prozent reichen. In der Trikotagenbranche hat die Saison bisher kein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Auf dem Kolonialwarenmarkte liess sich in den Feiertagen eine leichte Belebung feststellen, doch war das Geschäft schwächer, als im allgemeinen erwartet wurde. Die Preise im Kolonialwarenhandel erhalten sich trotz eines leichten Preisauftriebes im Auslande mit Ausnahme von einigen Artikeln im allgemeinen auf der bisherigen Höhe. Eine bemerkenswerte Belebung weist hingegen der Ledermarkt auf. Da die Gerbereien über ziemlich viel Hartleder-Vorräte verfügen, haben die Preise keinen Auftrieb erfahren. Die beim Barverkauf erteilten Rabatte reichen oft bis zu 10 Prozent. Schlechter hingegen stellt sich die Konjunkturlage auf dem Weichledermarkt dar, auf dem nur in Lack- und Chromleder grössere Umsätze getätigt wurden. Im Schuhhandel ist die Situation uneinheitlich. Nach wie vor wird über die scharfe Konkurrenz tschechischen Schuhwerkes Klage geführt. Im Eisenhandel ist ein starker Rückgang der Umsätze zu verzeichnen, der vornehmlich auf das Ende der Bausaison zurückgeht. Auf dem Baumaterialienmarkt nehmen die Umsätze in dem Masse ab, als die Baubewegung schrittweise zurückgeht.

Der keineswegs günstige Verlauf des Feiertagsgeschäftes hat ungünstig auf die Zahlungsweise im Handel eingewirkt. Denn da die Winterwarenlager nicht leer geworden sind und die Nachfrage nach Erzeugnissen aller Art ziemlich gering ist, hat sich die Lage am Geld- und Kreditmarkt eher noch verschärft. Kein Wunder daher, wenn bei dem anhaltenden Geldhunger, der bereits seit längerer Zeit auf dem privaten Geldmarkt andauert, einige Einzelhändler und sogar auch grössere Händler ihre Zahlungen einstellen. Diese Erscheinung löst um so grössere Beunruhigung aus, als gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo die Wechselkredite auf ziemlich lange Termine reichen, jeder Fall der Zahlungseinstellung sogar beim kleinsten Einzelhändler ziemlich bedeutende Summen betrifft. Ausser den Fällen der Zahlungseinstellung, die glücklicherweise nicht allzu häufig vorkommen, erscheint noch bemerkenswert, dass die Zahl der protestierten Wechsel gerade in letzter Zeit in der Zunahme begriffen ist. Fast alle Branchen des Grosshandels klagen darüber, dass kaum ein Tag vergeht, wo nicht die Post Wechselproteste ins Haus bringt. Zwar wird ein Grossteil der protestierten Wechsel später wieder eingelöst, doch rufen die Wechselprotestierungen unliebsame Störungen auf finanziellem Gebiete hervor. Zu der Verschärfung der Geldsituation trägt, wie in den Vorjahren, auch in diesem Jahre die Fälligkeit einer Reihe von laufenden Steuern bei. So sind die Raten für die Einkommen- und Vermögenssteuer zu entrichten, die Gewerbepatente für das Jahr 1929 zu lösen und überdies Gebühren für die Registrierung der Unternehmungen zu bezahlen. Es versteht sich von selbst, dass die Entrichtung der Steuern auf um so grössere Schwierigkeiten stösst, je schlechter das Geschäft geht und damit der Geldhunger zusehend wächst. Trotzdem besteht keine Befürchtung, dass die Entrichtung der Steuern in der Mehrzahl der Fälle nicht termingerecht erfolgen wird, da zumindest die solide Kaufmannschaft alle ihre Bestrebungen dahin richtet, zunächst die Steuerfälligkeiten zu begleichen.

Auf dem Markt für Aktien und fest verzinsliche Werte herrschte sowohl in der Vorfeiertagszeit als auch in den letzten Dezembertagen eine ausgesprochene Geschäftsstille. Die Umsätze beschränkten sich nur auf die populärsten Papiere. Die Kurse gestalteten sich uneinheitlich: für einige Papiere ausgesprochen anziehend, für andere wieder stark rückgängig. Unter den Bankenwerten erfreute sich letztens „Bank Polski" stärkeren Interesses, welche 1.2 Prozent gewann, gesucht waren auch Warschauer Handels- und Warschauer Diskontobank; hingegen ging Bank Związku Spółek Zarobkowych um 1.2 Prozent zurück. Von den Industrieaktien unterlagen Starachowice besonders grossen Schwankungen, welche, verglichen mit den Notierungen zu Dezembermitte, um 8½ Prozent im Kurse gewannen. Einen ziemlich bedeutenden Kursanstieg erfuhr „Ursus", nämlich um 4.7 Prozent. Ueberdies gewannen: Modrzejów 3 Prozent, Leszczyński 7½ Prozent und Spiess 10 Prozent. Eine ausgesprochen schwache Tendenz verzeichneten dagegen „Lilpop", welches 5 Prozent verlor und „Licht und Kraft", welches um 7 Prozent zurückging. Staatliche Anleihen waren stark gefragt, hingegen lagen ländliche und städtische Pfandbriefe ausgesprochen ruhig.

Die Umsätze auf den Devisenbörsen sind weiterhin schwach. Der Gesamtbedarf wurde seitens der Bank Polski befriedigt, deren Valuten- und Devisenvorräte in der zweiten Dezemberdekade erneut um 1.75 Millionen auf 512.2 Millionen und deren Goldbestand um 187.870 auf 609.96 Millionen Zloty anstieg.

Eine Uebersicht über die Umsätze an der Warschauer Börse in den ersten elf Monaten 1928 kommt zu dem Ergebnis, dass dieselben gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres stark rückgängig waren. Der Gesamtumsatz an der Warschauer Geldbörse betrug im November 1928 56 804 600 zł gegen 61 752 600 zł im Oktober 1928 und 54 786 000 zł im November 1927. Für die ersten 11 Monate des Jahres 1928 ergibt sich ein Gesamtumsatz von 830 731 700 zł gegen 1 105 098 300 zł in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Von dieser Summe entfallen 22 300 000 zł auf Münzen (Vorjahr 291 900), 14 171 900 zł auf Banknoten (59 902 800 zł), 675 357 800 Złoty auf Devisen (833 970 400 zł), 60 701 600 zł auf Aktien (126 813 000 zł) und 80 478 100 zł auf Anlagewerte (84 120 200 zł). Was die Aktienumsätze anbelangt, so entfallen 15 182 100 zł auf die Metallindustrie (Januar—November 1927 30 581 000 zł), 5 822 200 zł auf den Bergbau (14 439 700 zł), 2 892 700 Złoty auf die Verbrauchsgüterindustrie (10 433 100 zł), 524 000 zł auf die chemische Industrie (1 054 100 zł), 1 789 400 zł auf die Mineralindustrie (2 292 100 zł), 6 931 000 zł auf die Textilindustrie (7 334 900 zł), 8800 zł auf die Holzindustrie (53 400 zł), 737 000 zł auf Handel und Transport (3 414 300 zł), 27 205 800 zł auf Banken (41 718 000 zł) und 127 500 zł auf andere Zweige (211 900 zł).

☰ Eine lettländisch-polnische Eisenbahnkonvention ist noch kurz vor den Feiertagen in Riga unterzeichnet worden. Damit haben langwierige Verhandlungen ihren Abschluss gefunden, die fast zu einem Eisenbahnkrieg zwischen den beiden Staaten geführt hätten. Vor einigen Monaten hatte Lettland bereits damit gedroht, die Eisenbahnverbindung mit Polen zu unterbrechen, da Polen den provisorischen Eisenbahnvertrag nicht in einen endgültigen umwandeln wollte, bevor nicht die Entschädigung der früheren polnischen Gutsbesitzer in Lettgallen geklärt sei. Man hat sich jetzt über die Benutzung der Grenzstation Zemgale, über die gegenseitige Verwendung von Güterwagen sowie auch über die Tarife und Vorschriften für den direkten Personen-, Gepäck- und Warenverkehr zwischen den beiden Ländern geeinigt. In der parallel laufenden lettländisch-estländisch-polnischen Eisenbahnkonferenz wurde u. a. die Einstellung eines zweiten Zugpaares zwischen Reval, Riga und Warschau ab 15. Mai 1929 beschlossen.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50
Roggen	33.00—33.50
Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	46.75
Hafer	30.50—31.50
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.00—33.00
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00

Gesamttendenz: schwach. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Das statistische Büro der Warschauer Getreide- und Warenbörse hat für vier Hauptgetreidesorten für die Zeit vom 23. 12 bis 31. 12. 1928 folgende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland				
Warschau	45.91	35.83	35.25	33.95
Lemberg	45.75	33.00	35.00	28.50
Posen	42.00	34.50	35.00	31.25
Ausland				
Prag	48.77	45.21	46.81	45.04
Bern	47.43	44.59	46.36	42.98
Hamburg	47.17	46.36	46.63	46.45
Berlin	43.07	42.81	47.97	41.38
Liverpool	44.10	—	—	43.50
New York	43.34	41.20	—	—
Chikago	38.27	37.11	—	38.08

Warschau, 4. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35.50—35.75, Weizen 46 bis 46.50, Braugerste 34.50—35, Grützgerste 32—33, Einheitshafer 33.25—33.75, Roggenkleie 25.50—26, mittlere Weizenkleie 26.50—27, dicke Weizenkleie 27.50 bis 28, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 50.50—51, Rapskuchen 41—42, Raps 87—89. Stimmung schwächer.

Lemberg, 4. Januar. An der Börse kam es zu kleinen Abschlüssen in Mahlgerste, während der Privatgetreidehandel umsatzlos liegt. Tendenz behauptet. Stimmung ruhig. Mahlgerste im Börsenhandel 27.50—28.50 zł für 100 kg.

Lublin, 4. Januar. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 34.50—35.50, Weizen 45.25 bis 45.75, Braugerste 33.75—34.25, Grützgerste 32 bis 32.50, Hafer 32—33. Tendenz behauptet.

Wilna, 4. Januar. Notierungen für 100 kg im Waggonhandel franko Wilna: Roggen 38—39, Sammelhafer 31, Braugerste 35—36, Grützgerste 30—31, Weizenkleie 29, Roggenkleie 26—27, Leinkuchen 50 bis 51. Tendenz ruhig.

Berlin, 4. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 201—203, März 223, Mai 231, Juli 236. Tendenz: matt. **Roggen:** märk. 199—201, März 220.25, Mai 231, Juli 229.50. Tendenz: schwach. **Gerste:** Braugerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192—200. **Hafer:** märk. 193—200. **Mais:** 224—225. **Weizenmehl:** 25.25 bis 28.25. **Roggenmehl:** 25.40—28. **Weizenkleie** 14.50. **Weizenkleiemelasse:** 15. **Roggenkleie:** 14.30. **Viktoriaerbsen:** 42.50. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 23—25. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—29.50. **Lupinen, blau:** 15—15.50. **Lupinen, gelb:** 17—17.50. **Seradella, neue:** 38—42 **Rapskuchen:** 19.90—20.30. **Leinkuchen:** 25—25.20. **Trockenschnitzel:** 13.20—13.70. **Soyaschrot:** 21.80 bis 22.10. **Kartoffelflocken:** 18.50—19.20.

Berlin, 5. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 201—203, März 221—221.75, Mai 228.50—228.75, Juli 233. Tendenz: schwächer. **Roggen:** märk. 199 bis 200, März 219—219.75, Mai 228.50—229, Juli 228 bis 228.50. Tendenz: ruhig. **Gerste:** Braugerste 218 bis 235, Futter- und Industriegerste 192—200. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 193—200, März 220 Mai 230, Juli 231.25. Tendenz: matter. **Mais:** 224—225. Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 25.25—28.25. Tendenz: still. **Roggenmehl:** 25.40—28. Tendenz: still. **Weizenkleie:** 14.50. Tendenz: stetig. **Weizenkleiemelasse:** 15. **Roggenkleie:** 14.30. Tendenz: stetig. **Viktoriaerbsen:** 42—50. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 23—25. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 27—29.50. **Lupinen, blau:** 15 bis 15.50. **Lupinen, gelb:** 17—17.50. **Seradella, neue:** 38—42. **Rappskuchen:** 19—20.30. **Leinkuchen:** 25 bis 25.20. **Trockenschnitzel:** 13.20—13.70. **Soyaschrot:** 21.80—22.10. **Kartoffelflocken:** 18.50—19.20.

Produktenmarkt. Berlin, 5. Januar. Der Produktenmarkt stand heute unter dem Eindruck der erneut schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminbörsen, auch die Tiefofferten für Auslandsbrotgetreide waren wiederum ermässigt. Das Angebot von Inlandsbrotgetreide aus allen Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands ist stärker als bisher und findet nur zögernd zu 1—2 Mark niedrigeren Preisen Aufnahme bei Mühlen und Exporteuren. Am Lieferungsmarkt war Weizen bei einem Preisrückgang von 1½—2 Mark stärker gedrückt als Roggen, der nur ½—1½ Mark verlor. Das Mehlgeschäft konnte auch auf erneuten Preisermässigungen keine Belebung erzielen, die Umsätze beschränken sich weiter auf Deckung des notwendigen Bedarfes. Hafer liegt am Platze ziemlich stetig, an der Küste sollen gestern nachmittag noch Untergebote für grössere Posten zugesagt worden sein. Gersten still.

Vieh und Fleisch. Berlin, 4. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 2609 Rinder (darunter 541 Ochsen, 745 Bullen, 1323 Kühe und Färsen), 2826 Kälber, 4895 Schafe und 11 578 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 60—62, b) 56—58, c) 48—53, d) 40—45. — Bullen: a) 54—55, b) 50—52, c) 47 bis 49, d) 42—45. — Kühe: a) 42—47, b) 32—40, c) 24—30, d) 18—22. — Färsen: a) 54—56, b) 47 bis 51, c) 38—45. — Fresser: 36—46.

Kälber: a) —, b) —, c) 68—82, d) 48—63.

Schafe: a) (Stallmast) 62—65, b) 54—60, c) 44—50, d) 33—40.

Schweine: a) 78, b) 78—79, c) 77—79, d) 75—77, e) 70—74, f) —, g) 68—70.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 4. Januar. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Wilna, Lodz und Lublin hat folgende Grosshandelspreise für 1 kg ab 3. 1. festgesetzt: Molkereibutter 1. Sorte 7.80—8.10, 2. Sorte 7.40—7.70. Tendenz schwächer, Zufuhren stärker.

Eier. Warschau, 4. Januar. Notiert wird im Markthandel für 1 Kiste Originaleier 24 Schock franko Lager Warschau 310—320 zł. Tendenz behauptet. Kalkeier 24 Schock franko Lager Warschau 220 bis 245 zł. Tendenz schwächer.

Künstliche Düngemittel. Danzig, 4. Januar. Chilesalpeter franko Waggon Danzig brutto für netto einschliesslich Originalsäcke im Transit, zahlbar mit Bankschecks auf englische Pfund per London: Lieferung Januar 10.13.2, Februar 10.14.3, März—Juni 10.15.3. Von diesen Preisen werden je nach Höhe der gekauften Ware 2—5 Prozent Rabatt und 3 Prozent Kassenskonto gewährt. Bei amtlicher Ermässigung der Preise kommt die Ermässigung auch bei bereits abgeschlossenen Geschäften in Anwendung.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	5. 1.	4. 1.
5% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.50G	94.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	50.50B	50.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.25B	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	102.00G

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Bk. Kw. Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	49.00G	48.00G
Bk. Zw. Sp. Zar.	83.00B	83.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	116.00G	114.00G
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	180.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Umsatz

Der Złoty am 4. Januar 1929. Zürich 58 175, London 43.30, New York 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1840, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378.25, Mailand 215, Wien 79.50—79.78.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 5. Januar für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.11 zł, 100 schweizer Frank 171.18 zł, 100 französische Frank 34.76 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.30 zł und 100 Danziger Gulden 172.42 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	5. 1.	4. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	105.00	103.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	8[illegible].50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Bank Polski	193.00	188.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Nobel-Stand.	—	25.00
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	33.50	34.50
Puls	—	—	Modrzejow	34.75	—
Spies	230.00	230.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	—	96.25
Elektr. Dabr.	—	—	Parowozy	30.00	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	[illegible]	—
P. Tow. Elektr.	—	—	Rohn	—	
Starachowice	40.25	41.50	Rudzki	44.00	
Brown Boveri	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Św. 2. Em.	110.00	108.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	[illegible]	15.0[illegible]
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.		—
Michałów	—		Syndykat		—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	240.00
W. T. F. Cukr.	49.50	—	Herbata		
Firley o. Coup.	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	
Wysoka	—	—	Majewski	—	
Drzewo	—	—	Mirków	—	
Węgiel	1.0[illegible]		Lombard	—	

Tendenz: fest.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 1. Geld	5. 1. Brief	4. 1. Geld	4. 1. Brief
Amsterdam	357.40	359.20	357.25	359.05
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.69	124.31	123.74	124.36
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.375	43.16	43.375
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.79	34.97	34.78	34.96
Prag	26.36	26.48	—	—
Rom	46.59	46.83	46.58	46.82
Stockholm	—	—	238.05	239.25
Wien	125.20	125.82	125.24	125.86
Zürich	171.32	172.18	171.32	172.13

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Januar, 13 Uhr. Die freundlichere Tendenz am Vormittag erhielt sich auch zu Beginn der Börse. Das Geschäft war zum Wochenschluss natürlich sehr gering. Die hohen vorbörslichen Taxen wurden zwar meist nicht erreicht, doch ergaben sich trotz uneinheitlicher Kursbildung immerhin 1-, vereinzelt 2prozentige Besserungen gegen gestern mittag Schluss. Die seit einigen Tagen im Mittelpunkt der Erörterungen stehenden Diskontherabsetzungen, die man für Ende Januar oder Anfang Februar für möglich hält, wurde auch heute lebhaft besprochen, wodurch die Stimmung etwas besser wurde. Ueber einen Artikel der „Times" herrschte gewisse Befriedigung, da darin erklärt wird, dass Deutschlands Zahlungen herabgesetzt werden können. Auch der Bericht der New Yorker Bank Horris Forbes & Co., die viele deutsche Anleihen in Amerika placiert hatten, wirkte beruhigend, da er die Zukunft der deutschen Wirtschaft von einer vernünftigen Regelung der Reparationsfrage abhängig macht. Dagegen übte die gestrige New Yorker Börse keinen Einfluss aus. Die Spekulation nahm zu den ersten Kursen in Erwartung von Auslandsorders, die jedoch kaum eintrafen, verschiedentlich Rückkäufe vor. Einige Spezialwerte waren gefragter, ganz besonders Dessauer Gas, die über 3 Prozent gewannen, die Schlesischen Zink, A. E. G. für Verkehr, Schlesische Gas, Thüringer Gas, Reichsbank und Svenska. Bemberg blieben weiter gefragt und gewannen 8 Prozent, während Glanzstoff schwächer lagen. Adlerwerke lagen wieder niedriger, die gestrige Aufsichtsratssitzung befriedigte, trotzdem keine Sanierungsbeschlüsse gefasst wurden, nicht recht, da die Bankschulden sehr hoch sind. Ablösungsschuld für Neubesitz waren weiter lebhaft und fest, von Auslandsrenten lagen Mexikaner sehr fest, die anderen Werte nicht ganz einheitlich. Am Pfandbriefmarkt waren Rentenbriefanteile wieder gesucht und fester, Liquidationspfandbriefe und Anteile aber uneinheitlich. Geld war unverändert leicht, Tagesgeld 5—7 Prozent und darunter angeboten. Monatsgeld 7½—9 Prozent nominell, Warenwechsel ca. 6¾ Prozent. Im Verlauf konnten sich ca. 1prozentige Besserungen durchsetzen, lebhaft blieben Charlottenburg Wasser und die Gasaktien. Devisen waren kaum verändert, der Dollar lag wieder etwas fester.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Dt. R.-Bahn	92.12	91.12	Goldschmidt	95.00	95.37
A.G.f. Verkehr	176.00	175.00	Hbg. Elk.-Wk.	155.00	154.50
Hamb. Amer.	137.50	137.50	Harpen. Bgw.	136.00	135.50
Hb. Südam.	—	134.37	Hoesch	120.50	122.50
Hansa	—	186.50	Holzmann	139.00	139.50
Nordd. Lloyd	—	231.00	Ilse Bgbau.	230.00	232.00
Al. Dt. Kr. Anst.	141.25	141.50	Kali. Asch.	—	290.75
Barmer Bank	—	143.00	Klöcknerw.	104.00	103.75
Berl. Hls.-Ges.	248.00	247.75	Köln-Neuess.	—	121.37
Com. u. Pr.-Bk.	198.00	197.75	Löwe, Ludw.	—	244.50
Darmst. Bank	292.00	291.50	Mannesmann	130.50	128.00
Deutsch. Bank	173.50	173.00	Mansf. Bergb.	117.00	115.87
Disc.-Ges.	166.75	166.75	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	173.75	173.00	Nat. Auto-Fb.	—	55.00
Mtdtsch. K. Bk.	215.50	215.50	Oschl. Eis. Bd.	—	111.25
Schulth. Patz.	—	324.50	Oschl. Koksw.	115.00	114.75
A. E. G.	187.50	—	Orenst. u. Kop.	100.00	100.00
Bergmann	231.00	—	Ostwerke	282.00	280.25
Berl. Msch.-F.	—	133.00	Phönix Bgbau	89.62	89.62
Buderus	—	82.25	Rh. Braunkoh.	290.00	287.25
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	—	179.00
Charl. Wasser	135.75	133.00	Rh. Stahlwk.	136.00	137.00
Conti Caoutch.	139.50	139.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	69.09	70.50	Rütgerswerke	104.50	104.75
Dessauer Gas	229.37	224.50	Salzdetfurth	531.25	529.00
Dt. Erdöl-Ges.	135.62	135.87	Schl. Elek.-W.	234.50	230.00
Dt. Maschinen	46.50	45.75	Schuckt. & Co.	257.50	252.00
Dynam. Nobel	—	124.50	Siem. & Halske	421.00	419.50
El. Lief.-Ges.	179.50	180.00	Tietz, Leonh.	294.00	290.00
El. Licht u. Kr.	248.00	247.50	Transradio	—	158.50
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	532.50	530.00
I. G. Farben	265.50	265.00	Ver. Stahlw.	92.25	92.25
Felten u. Guill.	146.12	147.25	Westeregeln	294.87	292.50
Gelsenk. Bgw.	123.00	123.00	Zellst. Waldh.	283.00	284.00
Ges. f. el. Unt.	263.25	263.25	Otavi	69.00	68.75

	5. 1.	4. 1.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.70	53.50
" " 60-90 000	53.70	53.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	15.37	14.75

Industrieaktien.

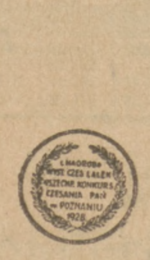
	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Accumulator.	—	158.00	Laurahütte	69.12	70.50
Adlerwerke	72.50	72.50	Lorenz	153.00	153.00
Aschaffenbrg.	206.00	—	Motor. Deutz	—	70.00
Bemberg	464.00	—	Nordd. Wollk.	187.00	188.12
Berger, Tiefb.	—	409.00	Pöge, Eltr.-W.	—	65.75
Dt. Kabelwk.	68.00	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	130.00	130.00
Dt. Eisenhd.	83.87	83.00	Sarotti	206.75	206.25
Feldmühle	237.75	239.00	Schl. Bgb. u. Zk	130.00	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	39.25	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	342.00	342.75
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	178.50	180.50			

Tendenz: freundlicher.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 1. Geld	5. 1. Brief	4. 1. Geld	4. 1. Brief
Buenos Aires	1.767	1.771	1.768	1.772
Canada	4.186	4.194	4.186	4.194
Japan	1.930	1.934	1.932	1.936
Konstantinopel	2.061	2.065	2.058	2.062
London	20.358	20.398	20.358	20.398
New York	4.1970	4.2050	4.1965	4.2045
Rio de Janeiro	0.4985	0.5005	0.4985	0.5005
Uruguay	4.286	4.294	4.286	4.294
Amsterdam	168.56	168.90	168.57	168.91
Athen	5.428	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.335	58.455	58.35	58.47
Danzig	81.40	81.56	81.40	81.56
Helsingfors	10.552	10.572	10.553	10.573
Italien	21.975	22.015	21.975	22.015
Jugoslawien	7.379	7.393	7.382	7.396
Kopenhagen	112.01	112.23	112.01	112.23
Lissabon	18.78	18.82	18.73	18.77
Oslo	111.91	112.13	111.91	112.13
Paris	16.405	16.445	16.40	16.44
Prag	12.426	12.446	12.426	12.446
Schweiz	80.825	80.985	80.82	80.98
Sofia	3.032	3.038	3.029	3.035
Spanien	68.50	68.64	68.50	68.64
Stockholm	112.29	112.51	112.29	112.51
Budapest	73.17	73.30	73.16	73.30
Wien	59.06	59.18	59.065	59.185
Kairo	20.88	20.92	20.88	20.92
Reykjawik (100 Kronen)	92.09	92.20	92.09	92.27

Ostdevisen. Berlin, 5. Januar. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.80—47.20, 100 Reichsmark 212.09—212.99.





I. Preis 1928 — Stern der Allpolnischen Meisterschaft 1928 — Goldene Medaille 1928

Dem geehrten Publikum teile ich höflichst mit, daß ich mit dem 8. Januar 1929 in Poznań, Aleje Marcinkowskiego 24,

vornehme Frisier-Salons

für Damen und Herren unter der Firma

„Renaissance"

eröffne.

Sowohl meine langjährige Praxis in den Zentren des In- und Auslandes, als auch eine genaue Kenntnis aller in meinem Fach gestellten Ansprüche geben den Besuchern meiner Salons die beste Garantie für eine vollkommene Befriedigung ihrer Wünsche.

Mein Unternehmen

„RENAISSANCE"
Frisier-Salons für Damen und Herren

dem geehrten Publikum bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll

Czeslaw Witkowski

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 24, Telephon 3170.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine

ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 170000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Telephone

Neuzeitliche Telephon- sowie Signalanlagen, Tresorsicherheitseinrichtungen gegen Feuer und Einbruch installieren

Centrala Budowy Telefonów

Idaszak i Walczak

Poznań, pl. św. Krzyski 4 — Telephon 1459.

Asthma Bronchitis

Verlangen Sie kostenfreie Aufklärungsschrift Nr. 9

Dr. Gebhard & Co., Danzig.

Verkaufe

guten Zylinderhut 20 zł., neues elegant. Necessaire billig. Skryta 1. 7. rechts.

SCHWERHÖRIGE!

Tausenden hat die ärztlich empfohlene Breslauer Hörkapsel die ersehnte Hilfe gebracht — das Gehör verbessert und andere Uebel beseitigt. Man verlange ausführliche Prospekte. Unser Vertreter erteilt kostenlos Informationen und nimmt Bestellungen entgegen

7. Januar	Szamotuły	Hotel	Eldorado	von 10—16 ½	Uhr
9. „	Chodzież	„	Centralny	„ 10—17	„
10. „	Wągrówiec	„	Metropol	„ 10—17 ½	„
11. „	Rogoźno	„	Wieczorek	„ 9—16	„
14. „	Gniezno	„	Centralny	„ 10—18	„
16. „	Sroda	„	Hüttner	„ 10—13	„
17. „	Września	„	Pod Białym Orłem	10—14 ½	„
18. „	Grodzisk	„	Wł. Jarosz	„ 10—18	„
21. „	Śrem	„	Przy Poczcie	„ 10—16	„
22. „	Oborniki	„	Centralny	„ 9—17	„
23. „	Wronki	„	Koczorowski	„ 10—16	„
24. „	Mogilno	„	Wiktorja	„ 12—17	„
25. „	Wolsztyn	„	Grand Hotel	„ 10—17	„
28. „	Bydgoszcz	„	Pod Orłem	„ 11—19	„
29. „	Tczew	„	Centralny	„ 10—18	„
30. „	Chojnice	„	Engel	„ 13—18	„
31. „	Grudziądz	„	Królewski Dwór	13—18	„
1. Februar	Inowrocław	„	Pod Lwem	„ 12—19	„

„HERBA" Poznań ul. Zwierzyniecka 1. Tel. 6007.

Bei Anfragen bitte Freimarke beilegen.

Elternpflicht! Rachitis (englische Krankheit) ist in jedem Stadium durch Ultraviolettbestrahlung mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — mit Erfolg heilbar. Da auch die Entstehung der Rachitis durch vorbeugende Bestrahlung verhindert werden kann, sollten verständige Eltern **jeden Säugling in seinem ersten Lebensjahr vorbeugend bestrahlen lassen.** Die ultravioletten Strahlen sind in ganz besonderem Maße befähigt, auch tuberkulöse und skrofulöse Erkrankungen zu bessern, ja auszuheilen. **Fragen Sie Ihren Arzt.** Verlangen Sie kostenlos das „Rachitismerkblatt" und „Skrofulosemerkblatt" für Mütter und Pflegerinnen.

M. Pachulski, Poznań, Plac Wolności 11, Tel. 11-10.

PIANOS

bester Qualität

für zł. 2200.— bis 3000.— liefert

auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate

bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56,

Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter

Gegr. 1905 — Tel. 883 u. 458.

PELZE

BILLIGER!

Herrenp. in eigener Werkstatt hergestellt von 155.— zł an.

Große Auswahl i. Pelzfutter u. Felle jed. Art.

Massanfertigung!

Pelzjack. u. Unterhos.

Magazyn Futer i Odzieży

B. Hankiewicz-Poznań,

ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)



Möbel



gegen **Ratenzahlung** liefert billigst in solider Ausführung

M. Stanikowski,

Poznań, Wożna 12 (Butelska).

Ich habe die Güte des Centralin Nährsalz-Futterkalkes ausprobiert

Derselbe besteht unter anderem auch aus präcepet. phosphorsaurem Kalk, welcher 95% magenlöslich u. daher also auch besonders als Vorbeugungsmittel gegen alle Krankheiten zu empf. ist. Man verl. in all. Ein- und Verkaufs-Vereinen, Drog. Apoth. usw. nur den echten Centralin-Nährsalz-Futterkalk in Originalpackungen und nehme nichts anderes. Wo nicht zu haben, versendet

Chemische Fabrik Centralin, Poznań

Wały Zygmunta Augusta 10a. -:- Tel. 51-86.



Sommersprossen,

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie

Apotheker J. Gadebusch „Axela-Creme" ½ Dose **2.50** zł. — 1/1 Dose **4.50** zł., „Axela-Seife" 1 St. **1.25** zł., 3 St. **3.50** zł.

J. Gadebusch,

Drogenhandl. u. Parfümerie,

POZNAŃ, Nowa 7 (Bazar).



Lockenwickler, Brennscheren, Kämme, Bürsten, Maniküreartikel, Parfümerien, Rasiermaschinen, Rasiermesser

billigst

St. Wenzlik, Poznań

Aleje Marcinkowskiego 19

Achtung!

Lautsprecher, trichter- oder tellerförmige, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt zu mäßigen Preisen und in großer Auswahl

Witold Stajewski

Poznań, Stary Rynek 65.

Inventur-Ausverkauf

vom 2. bis 16. Januar

30% Erlass auf aussortierte Waren

Es liegt im Charakter meines Geschäfts stets gut sortiertes Lager frischer Waren zu unterhalten, daher erteile vor Eingang neuer Transporte hohe Rabatte. — Dieses Sonderangebot hat nur Geltung bis 16. Januar und nur bei Cassa-Einkäufen. — Gelegenheit zum Einkauf bekannt guter Qualitäten zu unerreicht niedrigen Preisen.

Auf alle regulären Waren Erlaß **10%**

Teppiche, Kelims, Läuferstoffe, Filze, Kokos, Manilla, Gardinen Madrasse, Diwan-, Bett- und Tischdecken, Möbelstoffe.

Teppich-Zentrale

Kazimierz Kużaj

Poznań, ul. 27. Grudnia 9

Gegründet 1896.

HUSTEN, HEISERKEIT

bei Erwachsenen und Kindern beseitigt schnell und sicher **echter Hustentee** und **Bonbons** unter dem Namen **„EINS-ZWEI-DREI".** Glänzend bewährt. Tee 1.25 zł, Bonbons 40 gr. Erhältlich in Apothek. und Drogerien, wo nicht zu haben, Probe-Versand direkt gegen Nachnahme von 3.— zł.

ST. Müller, Laborat. Poznań. Wrocławska 15



Die schönste Bubikopfpflege

zuverlässiges

Haarfärben und Dauerwellen

nur durch erste Kraft empfiehlt

Friseur-Monopol-Friseur



Gustaw Schipper,

ul. Sew. Mielżyńskiego 21. — Telephon 1511.

Neuheit: Augenbrauen u. Wimpern färben nur mit echtem Henné.

Einen kleinen

Dampfdreschsatz

Lokomobile 5 PS. Fabrikat Lanz, gut erhalten, betriebsfähig hat zu verkaufen

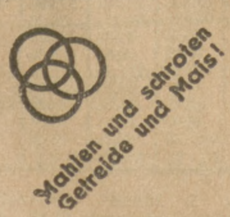
Otto Tonn, Eisenhandlung, Rogoźno

Eisengeschäft

alteingeführt, beste Lage in lebhafter Kreisstadt West-Posens, krankheitshalber zu **verkaufen** oder zu **verpachten**, evtl. mit Grundstück. Reflektanten mit entspr. Kapital wollen sich melden an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **106**.

Büro- u. Lagerräume

ca. 600 qm, hell und luftig, zu mieten **gesucht**. Ausführliche Angebote mit Preisangabe an die Annoncen-Expedition Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **2062**.



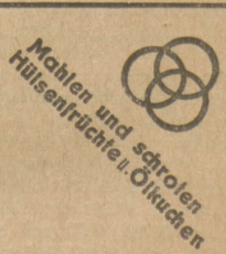
Wer sparen will, verwendet nur die vieltausendfach bewährte

KRUPP-SCHROTMÜHLE

Walzen-Schrot- und Quetschmühlen D. R. P. — Exzelsior-Scheibenmühlen

KRUPP GRUSONWERK, MAGDEBURG

General-Vertreter für Polen: **Ludwig Lesser, Breslau 18, Carmerstraße 11.**



Schnee.

In Schlesien und Thüringen Verwehungen.

Weimar, 4. Januar. Der am Donnerstag heftig einsetzende kalte Wind fegte in Thüringen riesige Schneewehen zusammen, die sehr verkehrsstörend wirkten. In der Blankenhainer Gegend und auf der stark befahrenen Gothaer Landstraße **sind Dutzende von Automobilen in dem teilweise über 2 Meter hohen Schnee einfach stecken geblieben und mußten mit Pferden abgeschleppt werden, manche blieben sogar über Nacht im Schnee liegen.** Die Landpostzustellung, die in einigen Bezirken mit Kraftwagen erfolgt, hat mit größten Schwierigkeiten zu kämpfen, und von regelmäßiger Zustellung der Post in den Gebirgsdörfern kann nicht mehr die Rede sein. Es ist zunächst kaum möglich, die Schneemassen zu beseitigen. Selbst Schneepflüge können sich nicht durch die Schneeberge hindurcharbeiten. Es müssen von den Behörden sehr energische Maßnahmen eingeleitet werden, wenn es überhaupt gelingen soll, die verschneiten Strecken in absehbarer Zeit wieder passierbar zu machen. Dies ist um so schwieriger, weil es **seit gestern abend in Thüringen ununterbrochen stark schneit.** Im Thüringer Wald beträgt die durchschnittliche Höhe der Schneedecke 50—60 Zentimeter. Die Zugverspätungen sind in Thüringen bisher noch nicht so groß, daß sie nicht mehr eingeholt werden könnten, allerdings sind Verspätungen von 30—50 Minuten an der Tagesordnung, namentlich bei den Zügen, die aus Süddeutschland über Oberhof kommen. **Der Frühzug zwischen Ilmenau und Stützerbach ist im Schnee stecken geblieben.** Auch in Nordthüringen ist der Verkehr außerordentlich behindert, ebenso im Harz, wo besonders St. Andreasberg eine Schneedecke von einem Meter Höhe aufzuweisen hat.

Breslau, 4. Januar. Der gestrige Schneesturm hat in Schlesien zahlreiche Verkehrsstörungen hervorgerufen. Besonders stark sind die Schneeverwehungen in der schlesischen Gebirgsgegend. Ueberall ist dort der Verkehr von Ort zu Ort lahmgelegt. **Zahlreiche Straßen sind unpassierbar und die Autos bleiben im Schnee stecken. Im Riesengebirge sind im Schneetreiben in der Nacht zum Donnerstag drei Leipziger Schüler auf dem Wege von der Spindelbaude nach der Prinz-Heinrich-Baude von dem Wege abgeirrt. Der 18jährige Primaner Horst Laux ist erfroren. Seine Leiche wurde nach Giersdorf gebracht. Laux war begabter Schüler und der einzige Sohn einer Leipziger Witwe.**

Aus der Republik Polen.

Veränderungen im Außenministerium.

Warschau, 5. Januar. Wie polnische Blätter melden, sind folgende Aenderungen in der polnischen Diplomatie endgültig beschlossen worden: Der Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Jackowski, übernimmt am 1. Februar den Gesandtenposten in Brüssel, der Pariser Botschaftsrat Arciszewski begibt sich Mitte Januar nach Riga, wo er als Gesandter fungieren soll. Der bisherige Gesandte in Riga, Lukasiewicz, übernimmt den Posten des Direktors vom Konsulardepartement in der Zentrale des Außenministeriums als Nachfolger des Herrn Babiński, der sich als Gesandter nach Belgrad begibt. Der Sekretär der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Tytus Komarnicki, fährt heute nach Rom als erster Sekretär der Botschaft beim Vatikan.

Keine Veränderungen im Innenministerium.

Warschau, 5. Januar. Im Zusammenhang mit der Pressenotiz, daß in einer Reihe von Ministerien, darunter im Innenministerium, Umgestaltungen vorgenommen werden sollten, wird von der Polnischen Telegraphenagentur darauf hingewiesen, daß die Organisationssatzungen und der Tätigkeitsbereich in den Ministerien im Sinne der geltenden Vorschriften einer alljährlichen Revision unterliegen. Ein besonderer Plan für die Umgestaltung des Innenministeriums bestehe nicht.

In den Urwald.

Warschau, 5. Januar. Die Bank Gospodarstwa Krajowego hat beschlossen, eine Summe von 150 000 Dollar für die Einleitung einer polnischen Landbesiedelungsaktion in Peru auszusetzen. Das betreffende Gebiet, das die Bank Gospodarstwa Krajowego erworben hat, beträgt 50 000 Hektar Urwald. Vertragsgemäß sollen im ersten Jahre 150 Familien angesiedelt werden. Jede Familie erhält 30 Hektar kostenlos mit entsprechendem Inventar. Ferner ist, wie verlautet, von der peruanischen Regierung dem Lemberger Landwirtschaftssyndikat eine Konzession für 1 Million erteilt worden.

Der polnisch-rumänische Vertrag.

Warschau, 5. Januar. Polnische Blätter berichten: Im Bukarester Parlament wandte sich in der Debatte über die Thronrede der sozialistische Abgeordnete Dr. Pistyner aus der Bukowina an die Regierung mit der Frage, ob der polnisch-rumänische Vertrag eine Aenderung erfahren habe. Der Kriegsminister General Cichoski, der von einer polnischen Familie abstammt, erwiderte, daß der polnisch-rumänische Vertrag keine Aenderung erfahren habe und seinen defensiven Charakter bewahrt hätte. Dr. Pistyner gab sich mit dieser Erklärung zufrieden.

Rückerstattungsforderungen.

Posen, 5. Januar. Dem „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: Der Bankerott des Schwiebuser Bankvereins im deutsch-polnischen Grenzgebiet hat die Bevölkerung der deutschen Grenzzone Verlusten ausgesetzt. Die Bank hatte sich nach dem Kriege dadurch berühmt gemacht, daß viele polnische Rückwanderer aus Amerika, die ihren Weg durch Deutschland nahmen, dort beträchtliche Summen verloren (?). In Schwiebus wurden die Rückwanderer einer Revision unterworfen und die bei ihnen vorgefundenen Dollarnoten zu einem sehr niedrigen Kurse umgetauscht. Die Verluste der polnischen Rückwanderer betrugen insgesamt etwa 100 000 Dollar. Die polnische Regierung hat von der Reichsregierung die Rückerstattung dieser Summen verlangt, mit dem Hinweis darauf, daß die Bank in der Eigenschaft einer deutschen Behörde mit Hilfe der Polizei gehandelt habe.

Bestohlen?

Posen, 5. Januar. Der „Kurjer Poznański" meldet aus Berlin: Das „Berliner Tageblatt" bringt aus Prag die wenig wahrscheinliche Nachricht, daß dem Minister Zaleski während seiner letzten Reise auf der Strecke Prag—Pilsen ein Teil des Gepäcks gestohlen worden sei. Nun sei in Preßburg ein Mann festgenommen worden, bei dem Gegenstände vorgefunden wurden, die sich als Eigentum des Ministers Zaleski erwiesen, darunter Dokumente und Handschriften. Das „Berl. Tageblatt" weist auf den sonderbaren Umstand hin, daß auf derselben Strecke vor nicht langer Zeit ein hoher polnischer Ministerialbeamter ebenfalls bestohlen wurde.

Die Landesausstellung.

Warschau, 5. Januar. Gestern mittag fand im Industrie- und Handelsministerium unter Vorsitz Bertonis eine Sitzung des Regierungskommissariats über Angelegenheiten der Posener Landesausstellung statt.

Eine neue Zeitung.

Krakau, 5. Januar. In Krakau wird ein neues französisches Blatt herausgegeben, das der polnisch-französischen Annäherung gewidmet ist und den Titel „Petit Courier de France et de Pologne" trägt.

Josephine Baker darf in Warschau nicht tanzen.

Warschau, 5. Januar. Das Regierungskommissariat für die Stadt Warschau hat polnischen Blättern zufolge für das Auftreten Josephine Bakers keine Erlaubnis erteilt. Es begründet das Verbot mit den Skandalaffären, von denen das Auftreten der schwarzen Tänzerin in fast allen Städten Europas begleitet war.

Die letzten Telegramme.

Eine neue Epidemie in Spanien.

Toledo, 5. Januar. (R.) **Hier ist eine Epidemie ausgebrochen, deren Charakter noch nicht festzustellen war. Es sind bereits 13 Todesfälle zu verzeichnen.**

Hoover reist.

Neuyork, 5. Januar. (R.) **Der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, beabsichtigt vor seinem Amtsantritt auch noch eine Reise nach den westindischen Inseln. Hoover will vor allem die Inseln Cuba, Haiti und San Domingo besuchen.**

Die Beratung der panamerikanischen Konferenz.

Washington, 5. Januar. (R.) **Die Panamerika-Konferenz hat die von den Unterausschüssen angenommenen Entwürfe der Schieds- und Vergleichsverträge gutgeheißen.**

Starke Schneefälle in Frankreich und Spanien.

Paris, 5. Januar. (R.) **Aus Paris und der Provinz werden 5 weitere Todesfälle infolge Erfrierens oder Glatteises gemeldet. Von allen Seiten treffen Nachrichten über außerordentlich starke Schneefälle ein, die besonders im Süden und Südwesten den Verkehr behindern. Auch in Paris hat der Winter jetzt seinen Einzug gehalten. Ebenso werden aus Spanien starke Schneefälle mit Verkehrsstörungen gemeldet.**

Aufstand auf Neuginea.

London, 5. Januar. (R.) **„Daily Telegraph" berichtet aus Sidney: Eine ernste Lage ist in Rabaul (Neuginea) entstanden. Die Stadt wird von 3000 Kanaka-Kontraktarbeitern von benachbarten Pflanzungen bedroht. Diese Arbeiter haben gemeutert und die Eingeborenenpolizei hat sich ihnen angeschlossen. Der Aufstand ist anscheinend gut organisiert. Der Verwalter, Brigadegeneral Wisdom, erklärte, daß er die Lage gut in der Hand habe.**

Schwere Gasexplosion in einer Wiener Fabrik.

Wien, 5. Januar. (R.) **In einer Emaillefabrik wurden gestern durch eine Gasexplosion 4 Arbeiter schwer und 17 leicht verletzt.**

Das Befinden des Königs von England

London, 5. Januar. (R.) **Nach dem gestrigen Abendbulletin hat der König einen ruhigen Tag verbracht. In seinem Befinden ist keine Aenderung eingetreten.**

Zahlreiche Todesopfer der Cholera-Epidemie in Vorderindien.

London, 5. Januar. (R.) **„Daily Telegraph" berichtet aus Bombay: Die furchtbare Choleraepidemie, die Tausende von Menschen hinwegrafft, verursacht in Travancore große wirtschaftliche Verluste. In einer Woche erkrankten etwa 1000 Personen, von denen die Hälfte starb. Die Gesamtzahl der Erkrankungen seit Beginn der Epidemie von etwa 4 Monaten beträgt 14 000, davon sind 8000 gestorben.**

Erdbeben in der Bretagne.

Paris, 5. Januar. (R.) **Der „Matin" meldet aus Pontivy (Bretagne), daß gestern vormittag ein Erdbeben von 40 Sekunden Dauer in der Bretagne wahrgenommen wurde. Die Wand eines Privathauses in Pontivy wurde durch den Erdstoß gespalten.**

Klage gegen Senator Klock.

Paris, 5. Januar. (R.) **Nach einer Agenturmeldung aus Bayonne hat die dortige Kasinogesellschaft gegen den früheren Senator Klock Klage wegen Ausgabe eines unbedeckten Schecks in Höhe von 265 000 Franks erhoben.**

Der Dauerflug in Los Angeles.

Los Angelos, 5. Januar. (R.) **Die Insassen des noch immer auf seinem Rekordflug befindlichen Eindeckers „Question Mark" hoffen bestimmt, die Flugleistung des „Graf Zeppelin", der auf seiner Fahrt nach Amerika 111 Stunden 46 Minuten in der Luft blieb, überbieten zu können. Die Zufuhr des benötigten Brennstoffes ist bisher gut vonstatten gegangen.**

Zwei neue Erkrankungen des Duisburger Gasunglücks.

Duisburg, 5. Januar. (R.) **Die Zahl der bei der Gaskatastrophe in der Gärtnerstraße an Vergiftung erkrankten Personen beträgt im ganzen 21, nachdem gestern ein Ehepaar dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die 5 Opfer der Katastrophe wurden am Dienstag beerdigt.**

Teilverzicht Amanullahs auf sein Reformprogramm?

Ein Rivale des Königs plötzlich verschwunden.

London, 3. Januar. Nach Blättermeldungen über die Lage in Afghanistan soll der König den Aufständischen folgende Zugeständnisse gemacht haben: Schließung der Mädchenschule in Kabul, die von den Gegnern der Frauenausbildung als schwerer Anstoß empfunden wurde, Wiederherstellung des Freitags als Ruhetag in Uebereinstimmung mit dem mohammedanischen Glauben, ausreichende Vertretung der **Mullahs** und der Stammes-Chefs sowie der **Militär-Gouverneure** in einer neuzuschaffenden gesetzgebenden Versammlung. Es bestehe jedoch noch keine Klarheit darüber, ob diese Zugeständnisse ausreichen würden, um den Aufstand zu beendigen, oder ob sich der König gezwungen sehen werde, den Führern der Bewegung Straffreiheit zuzusichern.

In Allahabad hat das plötzliche Verschwinden des Prinzen Mohamed Omar Khan, eines Mitgliedes der afghanischen Königsfamilie und Rivalen König Amanullahs, großes Aufsehen hervorgerufen. Der Prinz befand sich unter Bewachung auf britischem Gebiet und hatte nicht die Erlaubnis, die Stadt zu verlassen. Man glaubt, daß sein Verschwinden mit dem Aufstand in Afghanistan zusammenhängt. Die Polizei hat eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet.

Konstantinopel, 3. Januar. **Wie aus Kabul gemeldet wird, ist die Mutter des Königs Amanullah aus Kandagar nach Kabul zurückgekehrt. Sie erstattete ihrem Sohne Bericht über ihre Verhandlungen mit den Führern der Aufständischen, die einen Frieden mit ihrem Sohne abgelehnt haben. Somit ist zu erwarten, daß die Kämpfe Anfang dieses Jahres wieder aufgenommen werden.**

Der Untergang des Dampfers Malakoff.

Paris, 5. Januar. (R.) Ueber den an den Baleareninseln erfolgten Untergang des französischen 7000-Tonnen-Dampfers „Malakoff", berichtet „Journal" aus Madrid: Der Dampfer „Malakoff" ist am 2. Januar abends gesunken. An Bord befanden sich 25 Mann Besatzung und 2 Passagiere. Nur ein Offizier und 5 Mann konnten durch den Leuchtturmwächter gerettet werden. Der Dampfer war von Le Havre in See gegangen, sollte Marseilles anlaufen und von dort nach Madagaskar gehen.

Nach einer weiteren Blättermeldung ist der Dampfer auf der Südseite der Insel Artrus (?) gegen den Leuchtturm gelaufen. Nach dieser Meldung waren insgesamt 33 Mann an Bord, von denen 27 umgekommen sind, während 6 gerettet werden konnten. Als das Unglück sich ereignete, schlief der größte Teil der Mannschaft. Das Schiff sank in 7 Minuten.

Um die Sachverständigen-Kommission.

Paris, 5. Januar. (R.) Zur Ernennung der Reparationssachverständigen wird von englischer Seite mitgeteilt, daß England, Frankreich, Italien und Belgien sich dafür entschieden hätten, die Mitglieder des Sachverständigenausschusses durch die Reparationskommission ernennen zu lassen. Die Mächte seien gleichzeitig übereingekommen, daß die Reparationskommission eine bindende Entscheidung für die Beratungen des Sachverständigenausschusses nicht treffen solle. Ueber die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen würde in einigen Tagen Beschluß gefaßt werden, wenn der Bericht des englischen Botschafters in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington eingegangen sein wird.

Heute tritt die Reparationskommission in Paris zu einer Sitzung zusammen. In dieser Sitzung dürften aber die Sachverständigen noch nicht ernannt werden.

Die Ernennung der Mitglieder des Reparationssachverständigenausschusses.

London, 5. Januar. (R.) „Times" berichten: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens sind jetzt endgültig aus formalen Gründen übereingekommen, die Ernennung ihrer Sachverständigen für den neuen Reparationssachverständigenausschuß durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen. Die Methode der Ernennung der amerikanischen Sachverständigen wird in wenigen Tagen beschlossen werden, wenn der volle Bericht vom britischen Botschafter in Washington eingegangen ist.

Rivierareise des Königs von England?

Paris, 5. Januar. (R.) Der Korrespondent der „Chikago Tribune" in Nizza will erfahren haben, daß der in Nizza weilende britische Staatssekretär des Innern, Sir Joynson Hicks, die Uebersiedlung des englischen Königs an die Riviera vorbereite, weil die Aerzte von einem Rivieraaufenthalt die Wiederherstellung der Gesundheit des Königs erhoffen.

Besuch isländischer Studenten in Hamburg.

Hamburg, 5. Januar. (R.) Gestern abend trafen 10 ausländische Studenten aus Reykjawik auf dem Hamburger Hauptbahnhof ein. Sie sind von wissenschaftlichen Kreisen Hamburgs zu einem dreiwöchigen Besuch eingeladen worden, um verschiedene Hamburger wissenschaftliche Institute gründlich zu besichtigen. Für die isländischen Gäste sind für die nächsten Tage verschiedene ehrenvolle Empfänge geplant. U. a. ein Senatsempfang. Mit der Einladung beabsichtigt Hamburg, sich zu einem Teil für die ausnehmend gastfreundliche Aufnahme erkenntlich zu zeigen, die deutsche wissenschaftliche Expeditionen besonders in den letzten Jahren in Island gefunden haben.

Deutsches Reich.

Der Führer der deutschen Anthroposophischen Gesellschaft ermordet.

Nürnberg, 5. Januar. (R.) Gestern abend wurde der Vorsitzende der anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland, Dr. Karl Unger-Stuttgart, im hiesigen Luitpold-Haus, wo er einen Vortrag halten wollte, von einem Geisteskranken durch 3 Schüsse getötet. Der Täter, ein Nürnberger Mechaniker, namens Krieger, wurde verhaftet.

Rettungsmedaillen.

Berlin, 5. Januar. (R.) Wie die Blätter melden, hat das Staatsministerium 5 Schülern aus verschiedenen Gegenden Preußens die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahren verliehen.

Der Gerhart Hauptmann-Preis für 1929.

Leipzig, 5. Januar. (R.) Der Gerhart Hauptmann-Preis für 1929 wurde dem jungen Dichter Heinrich Hauser für seinen Roman „Brackwasser" erteilt, der in der Sammlung „Junge Deutsche" des Verlages Philipp Reclam jun. erschienen ist.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Seuftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Seuftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu

Spółka Akcyjna

Zentrale und Hauptkasse: ulica Masztalarska 8a — **Poznań** — Depositenkasse: ulica Wjazdowa 8

Konto bei der Bank Polski — P. K. O. 200490. — Telefon 2249, 2251, 3054

Filialen: Bydgoszcz Inowrocław Rawicz

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte ❦ Gewährung von Krediten gegen Unterlagen
Annahme von Geldern zur Verzinsung ❦ Diskontierung von Wechseln ❦ Einziehung von Wechseln und Dokumenten ❦ Aufbewahrung von Wertpapieren

STAHLKAMMERN

Am letzten Tage des alten Jahres starb nach langem schweren Leiden der frühere Domänenpächter

Herr Ludwig Lengnik

Der unterfertigte Verein, dessen langjähriger Vorsitzender der Heimgegangene war, betrauert aufs tiefste den Tod seines lieben Mitgliedes.

Ehre seinem Andenken!

Der landw. Kreis-Verein Krotoszyn-Koźmin.

Am Freitag, dem 4. d. Mts., entschlief sanft in Gott unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau

Pauline Degner

geb. Pieczynski

im Alter von 86 Jahren.

Smilowo, den 4. Januar 1929.
pow. Oborniki.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Max Degner.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 8. Januar 1929, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus nach dem Friedhofe in Wiardunki statt.

Gestern abend 11 1/4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber herzensguter Mann, unser treuer fürsorglicher Vater, Schwieger- und Großvater der

Buchhändler

Alexander Deuss

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Emilie Deuss, geb. Graumann.

Czarnków, den 2. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 6. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Evangl. Friedhofes aus statt.

Die schönsten

Handarbeiten

Geschw. Streich

Kantaka 4, II. Etage

(früher Bismarckstr.)



Von der Reise zurück

Otto Westphal

Dentist, Tel. 3167.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Ulster.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Am 3. d. Mts. verschied unser hochverehrter Senior-Chef,

der Kaufmann

Samuel Silberstein

im 77. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Das Personal der Firma Gebr. Silberstein.

Von der Reise zurückgekehrt

Otto Lüneburg

Dentist

Aleje Marcinkowskiego 6 Tel. 2465

Musikkapelle

zu Festlichkeiten aller Art empfiehlt

Otto Sanitz

Wartosław p. Wronke.

Kaufe

für meinen Groß- und Kleinhandel jeden Posten

Hasen u. Kaninchen

bei prompt. Abrechnung zu höchst. Preisen. Alle Sendungen erbitte nach

Schles Bahnhof

Rudolf Denda

Berlin-Neukölln

Kaiser Friedrichstr. 176.

Telegr.-Adr. Butterwild, Berlin.

BETTFEDERN & DAUNEN
TEL. 3771
BETTFEDERN REINIGUNGS-ANSTALT
W. ŻAK POZNAŃ WRONIECKA 24

Gut möbliert. Zimmer
e. elektr. Licht, Bad, sofort zu vermieten. **Ferdinand,** ulica Fr. Ratajczaka 11a, Eing. 6 I Treppe.

Vom 15. 1. 1929 für alleinstehenden Herrn ein

möbl. Zimmer

gesucht.

Offerten mit Preisangabe an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, u. 115.

Suche für meinen früheren Beamten, Landwirt, evgl., Anfang 30er, junge Dame im Alter von 22—30 Jahren zwecks

Heirat

Vermögen erwünscht. Offerten mit Bild, welches zurückgesandt wird, an die Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6. unter 127.

Heirat

mit einem evgl. Mädchen oder Witwe wünscht Herr, 42 Jahre alt. Offerten an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6. unter 129.

Karneval-
Mützen
Scherzartikel
Luftschlangen

B. Manke

Papier — Schreibwaren.

Poznań, Wodna Nr 5.

Fernsprecher 5114.

DANCING — **„APOLLO“** — DANCING

RESTAURANT

Niedagewesene künstlerisch-literarische Attraktionen im Restaurant-Dancing „APOLLO“ in Poznań, ul. Piekary 17
TELEPHON 11-92.

Programm vom 1. Januar 1929:

Marja Kulikowska (Klassische Tänze) — **Edith Sorenji** (Moderne Tänze)

Mila Lahr (Von der Budapester Oper) — **Marja Redon** (Klassische Tänze)

Das berühmte russische „WOLGA“-Orchester
(Gesang, Tanz und musikalische Darbietungen)

Erstklassiges original-amerikanisches Jazzband-Orchester
unter der Leitung des Kapellmeisters A. SIENKIEWICZ.

Jeden Sonntag und Feiertag

„Fünf Uhr-Tee“ mit Künstl. Darbietungen.

Eintritt frei! Gedeck 3 00 zł.

ACHTUNG: Wir empfehlen Ihrer Aufmerksamkeit unsere erstklassige Küche sowie unser reichhaltig mit feinsten belegten Brötchen versehenes Büfett, wie auch die grosse Auswahl in- und ausländischer Getränke.

Hochachtungsvoll

Restaurant „APOLLO“

Kabarett - Dancing - ar.



Pelzwaren-Engros-Geschäft

A. BROMBERG

Poznań	Łódź
St. Rynek 95-96	Piotrkowska 31
I. Etg. Tel. 26-37	I. Etg., Tel. 5-84

empfiehlt Felle und Pelzfutter für Damen- und Herren-Pelze

Saison-Neuheiten in grosser Auswahl!

Bemerkung: In Poznań ausschliesslicher Engros Verkauf.

Damengarderobe

nach neuesten Mode en wird angefertigt ulica Reya 9 Gartenh. recht. Eing. I. Tr. 2 Minuten vom Zoo.



T. ARLT, pl. Wolności 18. Tel. 18-77

(Neben Palais Royal)

Elegante Fussbekleidung. Neue Formen, schöne Modelle, in den modernsten Farben und seidenweichem Leder.